

Jahresbericht 1987

Stiftung Reusstal

Inhalt

| | |
|--|----|
| Bericht des Präsidenten | 3 |
| Überblick über die Ereignisse des Jubiläumsjahres 1987 | 8 |
| Allgemeine Tätigkeit und Vollzug des Reusstalgesetzes | 15 |
| Zieglerhaus Rottenschwil | 22 |
| Umgebungsschutz von BLN-Objekten: Baueinsprache in Gebenstorf | 26 |
| Zum Wandel der Flusslandschaft in der aargauischen Reusstalebene | 29 |
| Verzeichnis des Stiftungsrates | 44 |

Impressum

Jahresberichte der Stiftung Reusstal,
25. Jahrgang, 1988

Redaktion: Erich Kessler, Busslingerstr. 10, 5452 Oberrohrdorf
Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht

Bericht des Präsidenten

Ich beschränke mich auf einen gerafften Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des Jubiläumsjahres. Dabei gestatte ich mir ausdrücklich noch einmal einen Hinweis und ein Lob auf die ausgezeichnet redigierte und gestaltete Jubiläumsschrift «25 Jahre Stiftung Reusstal 1962–1987», deren Lektüre und Anschauen ich jedermann warm ans Herz legen möchte. Auch die Aufgaben und der Auftrag unserer Stiftung sind in dieser Jubiläumsschrift für eine breitere Öffentlichkeit bildhaft dargestellt.

Die Jahresversammlung wurde als Jubiläumsveranstaltung im Restaurant Hecht in Rottenschwil am 27. Juni 1987 durchgeführt. Sie wurde durch Fanfarenklänge aus der Trompete des Stiftungsratsmitgliedes Kühnis eröffnet und war durch die Teilnahme zahlreicher Stiftungsräte, Gäste und Pressevertreter gekennzeichnet. Es ergaben sich einige Mutationen im Stiftungsrat. Ferdinand Rohr wurde als Vertreter der aargauischen Regierung altershalber mit Dank verabschiedet. Gemäss Beschluss des aargauischen Regierungsrates tritt Herr Dr. Richard Maurer an seine Stelle. Als Nachfolger des verstorbenen Dr. H. R. Haller wurde Dr. Armin Wassmer von der kantonalen Landschafts- und Ortsbildschutzkommission bestätigt. Die Nachfolge von Herrn Bruno Küng tritt Herr Leonz Küng, Gemeindeförster in Aristau an. Herr Hans Rösch, Leiter der Visura-Treuhand AG in Aarau, tritt an die Stelle des zurückgetretenen Rechnungsrevisors, F. Füglistaller. Dr. Richard Maurer übergibt das Aktuariat an Herrn Robert Häfner, Kreisoberförster in Muri. Die Tätigkeit aller zurückgetretenen Stiftungsräte und des Revisors wurde wärmstens verdankt.

Leider mussten wir auch Kenntnis nehmen vom Hinschied unseres verdienten Gönners und Stifters Rudolf Wartmann, Dipl. Ing., Brugg. Der Jubiläumsanlass wurde bereichert durch interessante Beiträge verschiedener Teilnehmer. Vizepräsident Erich Kessler beleuchtete die bewegte Initialphase der Stiftung und schilderte das damalige Wirkungsfeld und die Verdienste der Gründer der Stiftung.

Eine Grussbotschaft der beiden Stifter, des Schweizerischen und des Aargauischen Bundes für Naturschutz, wurde von Dr. Jürg Rohner, Basel, dem neuen Zentralsekretär des SBN, in sympathischen Worten überbracht. Schliesslich wurde die Jubiläumssammlung eröffnet und erlebte gleich einen glanzvollen Start mit einem Check von Fr. 25 000.– der Schweizerischen Bankgesellschaft, Wohlen, überreicht durch deren Direktor, H. Zobrist. Beim gemeinsamen Mittagessen wurden die Verdienste von Dr. Max Werder und die Tätigkeit der verstorbenen Vorkämpfer Jakob Zimmerli und Roman Käppeli besonders gewürdigt. Den glanzvollen Tag beschloss eine Exkursion mit Stiftern und Gönnern in die Gebiete Birriweiher II und Siebeneichen.

Einen besonderen Glanzpunkt des Jubiläumsjahres bildete die Preisverleihung durch Europa Nostra vom 16. Juni 1987, über welche anschliessend gesondert berichtet wird.

Wir durften im Jubiläumsjahr ausserordentlich viel Wohlwollen und Unterstützung erfahren durch eine Reihe ausserordentlicher Spenden von Ge-

meinden, Institutionen (namentlich, wie schon erwähnt, die SBG) und private Gönner. Dass sich darunter auch Gemeinden und Firmen befinden, die an der Reusstalsanierung beteiligt waren, freut uns ganz besonders. Die Liste der neuen Stifter und Gönner präsentiert sich denn auch umfangreicher als in früheren Jahren! Dass sie zahlreich unserem Aufruf gefolgt sind, ehrt und verpflichtet uns.

Verzeichnis der neuen Stifter 1987

| | |
|--|----------|
| Schweiz. Bankgesellschaft, Wohlen | 25 000.- |
| Stadt Zürich | 5 000.- |
| Stadt Zug | 2 000.- |
| American Express International, Inc., Zürich | 1 000.- |
| Stadt Baden | 1 000.- |
| Beton & Cementwaren AG, Merenschwand | 1 000.- |
| Stadt Bremgarten | 1 000.- |
| Stadt Mellingen | 1 000.- |
| Kieswerk Otto Notter AG, Stetten | 1 000.- |
| Stadt Schlieren | 1 000.- |
| Gemeinde Widen | 1 000.- |
| Gemeinde Hausen | 500.- |
| Gemeinde Hünenberg | 500.- |
| Gemeinde Künten | 500.- |
| Gemeinde Merenschwand | 500.- |
| Gemeinde Muri | 500.- |
| Natur- und Vogelschutzverein Zürich-Altstetten | 500.- |
| Gemeinde Niederlenz | 500.- |
| Gemeinde Ottenbach | 500.- |
| Josef Raeber, Luzern | 500.- |
| Gemeinde Risch | 500.- |
| K. Rüttschi AG, Pumpenbau, Brugg | 500.- |
| Schafir & Mugglin AG, Bauunternehmung, Zürich | 500.- |
| Spar- & Leihkasse Oberfreiamt, Muri | 500.- |
| Atelier Stern & Partner, Zürich | 500.- |
| Gemeinde Untersiggenthal | 500.- |
| Gemeinde Villmergen | 500.- |
| Gertrud Dietiker, Bremgarten | 250.- |
| J. A. Meier-Prince, Basel | 200.- |
| Frau B. Zehnder, Neuenhof | 200.- |

Wie auch im Jubiläumsjahr von seiten unserer Stiftung mehrfach unterstrichen wurde, gehen uns die Aufgaben nicht aus. Das gesamte breite Angebot im Bereich der Umwelterziehung sollte ausgebaut werden. Die Zugersee-sanierung bereitet uns einige Sorgen. Die vom Kanton Zug vorgesehenen Massnahmen werden von uns mit aller Aufmerksamkeit verfolgt, und mit allem Interesse sehen wir den kommenden Verhandlungen entgegen. Der Wasserhaushalt der Reuss ist empfindlich auf allfällige Störungen, weshalb wir den entsprechenden Plänen und Massnahmen in kritischer Haltung entgegensehen.

In unserer Zeit wird viel von Umweltschutz geredet. Gleichzeitig ist aber die Natur weiterhin scheinbar unaufhaltsam auf dem Rückzug, und immer mehr Landschaften erleiden irreversible Schäden. Es gibt daher kein Aus-harren und Ausruhen auf dem bisher Erreichten. Wir müssen gerade heute unsere Anstrengungen im Gegenteil vergrössern.

Ich möchte meinen kurzen Rückblick nicht schliessen, ohne einen besonde-ren Dank nicht nur an meine engen Mitarbeiter, die sich in riesiger Arbeit für die Sache des Reusstals einsetzen, sondern ganz besonders auch der ganzen Bevölkerung und dem grossen Teil ihrer Exponenten im Reusstal für die verständnisvolle Haltung den Anliegen der Stiftung Reusstal gegen-über. Diese positive Einstellung ist keine Selbstverständlichkeit; um so höher ist sie einzuschätzen und zu verdanken. Ich freue mich weiterhin auf die Zusammenarbeit mit allen gut gesinnten Kräften des Reusstals.

Rolf Mauch

Verzeichnis der weiteren Spender

Aus Platzgründen können wir leider wie gewohnt nur die Zuwendungen von Fr. 50.- an auführen:

| | |
|--|----------|
| Kanton Aargau | 40 000.- |
| Ornith. Gesellschaft der Stadt Luzern | 2 000.- |
| Ella und J. Paul Schnorf Stiftung, Uetikon | 2 000.- |
| Pavel Broz, Rottenschwil | 1 100.- |
| Aargauer Tagblatt AG, Aarau | 1 000.- |
| Cellpack AG, Wohlen | 1 000.- |
| Genossenschaft Migros Aargau/Solothurn, Suhr | 1 000.- |
| Motor-Columbus, Ingenieurunternehmung AG, Baden | 1 000.- |
| Rotary-Club Zürich-Knonaueramt, Affoltern a. A. | 700.- |
| Kraftwerk Laufenburg | 600.- |
| Kabelwerke Brugg AG, Brugg | 500.- |
| Eduard Nef, Schwyz | 500.- |
| Ringier AG, Zofingen | 500.- |
| Dr. Max Werder, Aarau | 500.- |
| Erich Kessler, Oberrohrdorf | 450.- |
| Gemeinde Gebenstorf | 400.- |
| Armin Haase, Wohlen | 400.- |
| Cementfabrik Holderbank, Rekingen/AG | 350.- |
| AMAG, Automobil- und Motoren AG, Zürich | 300.- |
| Rivella AG, Rothrist | 300.- |
| Gemeinde Rottenschwil | 300.- |
| Schweiz. Bankverein, Wohlen | 300.- |
| Roland Wyss, Brugg | 300.- |
| AMAG, Automobil- und Motoren-A. G., Schinznach Bad | 250.- |
| Chocolat Frey AG, Buchs | 250.- |
| Natur- und Vogelschutzverein Aarau | 250.- |
| Die Allgemeine, Allg. Aarg. Ersparniskasse, Aarau | 200.- |
| Gemeinde Arni | 200.- |
| Paul Ernst, Notar, Lenzburg | 200.- |

| | |
|---|-------|
| Theo Gull, Oberengstringen | 200.- |
| L. Kohler-Büchi, Fislisbach | 200.- |
| Lista Melligen AG, Compactus-Lagersysteme, Melligen | 200.- |
| Gemeinde Mülligen | 200.- |
| Gemeinde Remetschwil | 200.- |
| Schweiz. Sprengstoff-Fabrik AG, Dottikon | 200.- |
| Confiserie Sprüngli AG, Zürich | 200.- |
| Ernst Zimmerli, Zofingen | 200.- |
| Alice Constantin, Baden | 150.- |
| Natur- und Vogelschutz-Verein, Holderbank | 150.- |
| Romano Galizia, Muri | 120.- |
| Aarg. Kantonalbank, Aarau | 100.- |
| Dr. Paul Ammann-Feer, Aarau | 100.- |
| Gemeinde Aristau | 100.- |
| Fritz Baumer, Riehen | 100.- |
| Gemeinde Bellikon | 100.- |
| Gemeinde Boswil | 100.- |
| Disch AG, Othmarsingen | 100.- |
| Dr. Max Disteli-Walser, Olten | 100.- |
| Gemeinde Ennetbaden | 100.- |
| Prof. Dr. Konrad Escher, Zürich | 100.- |
| FRANKE-Stiftung für kulturelle, soziale und Bildungszwecke, Aarburg | 100.- |
| Gemeinde Fischbach-Göslikon | 100.- |
| Freisinnig-demokratische Volkspartei des Kantons Aargau, Aarau | 100.- |
| Robert Gubler AG, Büromaschinen, Dietlikon | 100.- |
| Hämmerli AG, Sportwaffenfabrik, Lenzburg | 100.- |
| Esther Hemmeler, Aarau | 100.- |
| Gemeinde Hermetschwil-Staffeln | 100.- |
| Howag AG, Wohlen | 100.- |
| Jakob Isler & Co. AG, Wohlen AG | 100.- |
| Jagdgesellschaft Rottenschwil, Dr. iur. H. Weisbrod, Zürich | 100.- |
| Jeanne Kaiser, Beinwil am See | 100.- |
| Gemeinde Lupfig | 100.- |
| Dr. Richard Maurer, Holderbank AG | 100.- |
| Walter Mäder AG, Lacke, Farben und Kunstharze, Killwangen | 100.- |
| Gemeinde Merenschwand | 100.- |
| Hans Merz, Wohlen | 100.- |
| Metron AG, Orts-/Regionalplanung, Windisch | 100.- |
| Brauerei H. Müller AG, Baden | 100.- |
| Ernst Müller-Haueter, Bern | 100.- |
| Friedrich Naegeli, Zug | 100.- |
| Gemeinde Niederrohrdorf | 100.- |
| Anne Oettli, Wohlen | 100.- |
| Arthur Peyer, Forsting. ETH/SIA, Rapperswil | 100.- |
| Alice Real, Kriens | 100.- |
| F. & T. Rohr, Gränichen | 100.- |
| Dr. Conrad Roth, Zofingen | 100.- |

| | |
|---|-------|
| Hans Roth-Müller, Zofingen | 100.- |
| Römer-Apotheke, Frl. Beatrice Bianchi, Winterthur | 100.- |
| F. Schädelin, Schaffhausen | 100.- |
| Hedwig Scherer, Wohlen | 100.- |
| Erhard Seiler, Wald | 100.- |
| Lisa Stauffer-Imhoof, Zofingen | 100.- |
| Gemeinde Tägerig | 100.- |
| Verband der Aarg. Natur- und Vogelschutzvereine, Obererlinsbach | 100.- |
| Gerhard Vonwil, Dietwil | 100.- |
| Advokaturbüro Dr. Leo Weber, Fürsprecher, Muri/AG | 100.- |
| P. Weiss & Co. AG, Muri | 100.- |
| Winterthur-Versicherungen, Regionaldirektion Aarau, Aarau | 100.- |
| Dr. Hans Veiel, Riedlingen | 96.- |
| Gemeinde Aesch ZH | 50.- |
| A. Giuseppe und Lucia Arpagaus, Restaurant Mühle, Wohlenschwil | 50.- |
| Christoph Beriger, Arch., Zürich | 50.- |
| H. + O. Eichenberger-Hütter, Allschwil | 50.- |
| Marietta Elmiger, Wohlenschwil | 50.- |
| W. P. Fischer-Schaub, Riehen | 50.- |
| Fretz & Co. AG, Aarau | 50.- |
| S. Hartmann, Wohlen | 50.- |
| R. + Y. Häfner, Muri | 50.- |
| Walter Huser-Zimmermann, Geiss | 50.- |
| Robert Kühnis, Windisch | 50.- |
| Edi Müller, Baden-Dättwil | 50.- |
| Peter Nyffeler-Dubach, Jona | 50.- |
| Dr. Friedrich Oelhafen, Gymnasiallehrer, Rapperswil | 50.- |
| George H. Page, Feldach | 50.- |
| Alex R. Pfau, dipl. Ing., Baden | 50.- |
| Sauerstoffwerk Lenzburg AG, Lenzburg | 50.- |
| A. Schaffner, Pratteln | 50.- |
| Alfons Schätti, Ottenbach | 50.- |
| E. Schneeberger AG, Bandfabrik, Unterkulm | 50.- |
| G. Tallichet, Zürich | 50.- |
| Dr. iur. Jörg Ursprung, a. Regierungsrat, Suhr | 50.- |
| Eduard Vonrüti, Starrkirch-Wil | 50.- |
| B. Wehinger, Zürich | 50.- |
| Zeiler AG, Lenzburg | 50.- |

Überblick über die Ereignisse des Jubiläumsjahres 1987

Jubiläumsbroschüre

Die vierfarbige Gedenkschrift «25 Jahre Stiftung Reusstal 1962–1987», die auf 16 reichillustrierten Seiten Werdegang, Ziele und Aufgaben der Stiftung umreisst, hat dazu beigetragen, Auftrag und Tätigkeit unserer Institution einer breiteren Öffentlichkeit verständlich zu machen. Das gute Echo auf die Jubiläumsschrift lässt sich nicht zuletzt an den zahlreich eingegangenen Spenden ablesen. Dass sich unter den neu eingetragenen Stiftern auch eine ganze Reihe von Land- und Stadtgemeinden befinden, ermutigt uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Für weitere Interessenten kann die Informationsschrift, die dank der Jubiläumsspende der Schweizerischen Bankgesellschaft gestaltet werden konnte, auf Zusehen hin kostenlos abgegeben werden!



Jubiläums-Jahresversammlung des Stiftungsrates

Diese Veranstaltung im Beisein unserer beiden Stiftungs- Gründerorganisationen SBN und ABN sowie zahlreicher weiterer Stifter und Gönner wird im einleitenden Präsidialbericht bereits eingehend gewürdigt.

Europa Nostra – Verdienstdiplom und Medaille: hohe Auszeichnung für die Stiftung Reusstal

Mit Freude und Überraschung durfte unsere Stiftung erfahren, dass ihr von der vom Europarat geförderten Umweltschutzvereinigung «Europa Nostra» eine europäische Auszeichnung zuerkannt worden ist. Die Preisverleihung wurde am 16. Juni 1987 im Zieglerhaus Rottenschwil von *Henri de Koster*, Präsident von Europa Nostra, früherer Minister der Niederlande, persönlich vorgenommen. In der Urkunde wird festgehalten, die unsere Region, unseren Kanton und unser Land ehrende Auszeichnung beziehe sich auf unsere seit 1962 wahrgenommene «wegweisende Mitwirkung bei der Ausgestaltung der Reusstalsanierung».

Anlässlich der Übergabefeier betonte Frau *Dr. Rose-Claire Schüle*, Vertreterin der Schweiz im Exekutivrat von Europa Nostra, bei der vorgenommenen

Auszeichnung handle es sich um das erste Diplom, das Europa Nostra nach den Bedingungen jener Wettbewerbskategorie verliehen haben, die den Schutz von «Gegenden besonderer landschaftlicher Schönheit» in den Vordergrund stellt. Kennzeichnend sei dabei die enge Verflechtung der natur- und heimatschützerischen Anliegen.

Präsident Dr. Rolf Mauch dankte die der Stiftung Reusstal zuteil gewordene Ehrung in bewegten Worten und bekannte sich ausdrücklich zum Auftrag der Stiftung, den das Reusstalwerk auszeichnenden Partnerschaftsgedanken weiterhin in die Zukunft zu tragen.

Dieses Anliegen war auch der Grund dafür, dass zur Feier im Zieglerhaus sowohl Vertreter der kantonalen Behörden wie auch Delegationen der an der Reusstalsanierung beteiligten Gemeinden eingeladen worden waren. Die Stiftung Reusstal ist sich bewusst, dass ihre Vorstellungen und Pläne ohne die straffe Gesamtregie des Kantons und ohne das Verständnis und das mit Opfern verbundene Einlenken der betroffenen Gemeinwesen und Grundeigentümer hätten scheitern müssen: Grund genug also, die Ehre der Preisverleihung mit den direkt Betroffenen zu teilen.

Departementssekretär *Dr. Eugen Kaufmann*, der den Glückwunsch der Kantonsregierung in homerisch geschmiedetem Versmass vortrug, sagte zum unter Geburtswehen erreichten Interessenausgleich:

«Reusstalsanierung war ein Prozess, wo der düngende Bauer dem um Magerboden ringenden Hüter der Landschaft Aug' in Auge am gleichen Tisch um Verständnis gerungen. Wasserbauer halfen beim Denken und zahlten den Preis und kehrten den Lauf der Binnenkanäle zugunsten der Stillen Reuss, des gefährdeten Kleinods im Ried bei Rottenschwils Brücke.»

(Ausschnitt aus insgesamt 33 Versen)

Im Anschluss an die Rottenschwiler Feierstunde gab es Gelegenheit, unter Führung von *E. Kessler* an ausgewählten Punkten der Reussebene Einblicke in das konkret Erreichte zu bekommen. Abschluss der Veranstaltung bildete ein von der Gemeindebehörde gestifteter Imbiss in Merenschwand. Dabei schwang in den Worten von Gemeindeamman und alt Grossratspräsident *Walter Leuthard* und von Vizeamman *Nogara* ein fast bekennendes «tua res agitur» mit: «Beim Naturschutz in der Reussebene geht es letztlich nicht um «auswärtige» Interessen, sondern um die Erhaltung und Pflege unserer eigenen, unverwechselbaren Freiamter Landschaft. Heute sind wir froh, dass es schon vor Jahren Kräfte und Leute gegeben hat, die diesen Werten zum Durchbruch verholfen haben.»

Diese grundsätzliche Lagebeurteilung aus dem wirtschaftlichen Zentrum der Reussebene bedeutet uns viel, und wir sehen dem weiteren Dialog mit den Reusstalbehörden über noch offene Fragen zuversichtlich entgegen. (Weiteres zur Preisverleihung siehe Berichterstattung im «Freiamter Tagblatt», *Abb. 1*).

Abb. 1: (nächste Seite) Pressebericht im «Freiamter Tagblatt» vom 17.6.1987 zur Preisverleihung.



Diplom und Medaille überreicht: Europa-Nostra-Präsident De Koster (links), Vizepräsidentin Schüle und Stiftungspräsident Mauch; im Hintergrund der Merenschwander Gemeindeammann Leuthard.

Verdienst-Diplom und Medaille aus den Händen von Europa Nostra

Europäische Auszeichnung für Stiftung Reusstal

hf. Im Rottenschwil Ziegler-Haus überreichte gestern nachmittag der Präsident der Umweltschutzvereinigung «Europa Nostra» der vor 25 Jahren gegründeten Aargauer Stiftung Reusstal ein Verdienstdiplom. Zuerkannt worden ist ihr diese internationale Auszeichnung dank «wegweisender Mitgestaltung bei der Reusstalsanierung», schreibt die vom Europarat angeregte Dachorganisation von über hundert europäischen Landschafts- und Heimatschutzvereinigungen in ihrer Begründung. Sie vergibt alljährlich gesamteuropäisch fünf Medaillen und etwa zwanzig Diplome. Stiftungspräsident Dr. Rolf Mauch sagte, dass die Auszeichnung für die Stiftung, die Region und den Kanton eine allerhöchste Ehre darstelle.

Europa-Nostra-Auszeichnungen haben im vergangenen Jahr auch St. Gallen und Winterthur für ihre Altstadtanierung bekommen. Das Diplom, mit dem jetzt die vor 25 Jahren gegründete Stiftung Reusstal ausgezeichnet worden ist, sei aber das erste, das von Europa Nostra für ein Landschafts- und Heimatschutzprojekt verliehen werde, erläuterte gestern Frau Dr. Rose-Claire Schüle in ihrer Laudatio. Sie ist Präsidentin des Schweizer Heimatschutzes und zugleich Vizepräsidentin des Exekutivsausschusses von Europa Nostra. Ganz entscheidend für die Verleihung des Verdienstdiploms sei gewesen, dass die Stiftung wegweisend bei der Ausgestaltung der aargauischen Reusstalsanierung war. Dadurch wurde die Zusammenarbeit auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Basis möglich, was die Reuss-Sanierung in ihrer heutigen Form ermöglichte. Dr. Eugen Kaufmann, der die Aargauer Regierung vertrat, nannte die Reusstalsanierung eine Odyssee und schilderte in gut drei Dutzend Versen gereimt die langwierige Geburt der Flussanierung, für die die Stiftung jetzt ausgezeichnet wurde.

Wer ist Europa Nostra?

Europa Nostra ist eine internationale Vereinigung von über hundert Organisationen von regierungsunabhängigen Denkmal- und Landschaftsschutzverbänden. Die internationalen Versuche, Venedig zu retten, war einer der Gründungs-Auslöser. Seit 1978 schreibt Europa Nostra alljährlich einen Wettbewerb zum Thema «Schutz des architektonischen und landschaftlichen Erbes» aus. Ziel sei es, so erläuterte Rose-C. Schüle, Projekte auszuzeichnen, die einen ausserordentlichen Beitrag zur Wahrung dieser Werte geleistet haben. Alljährlich werden gesamteuropäisch etwa fünf Medaillen und dazu noch bis zu zwanzig Diplome verliehen. Eine finanzielle Unterstützung des Ausgezeichneten ist damit nicht verbunden.

Die Stiftung Reusstal hat für ihre Bemühungen um die Reusstalsanierung sowohl eine Bronze-Medaille wie ein Verdienstdiplom bekommen.

Übergeben hat diese Auszeichnung gestern der Präsident von Europa Nostra persönlich. Auch Henri de Koster wies darauf hin, dass die Aus-

zeichnung an die Stiftung Reusstal ausserordentlich sei. Der einstige holländische Verteidigungsminister nutzte die Gelegenheit, um etwas über die in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannten Arbeitsmethoden der Umweltschutz-Vereinigung zu informieren. «Wir lieben die geheime Diplomatie», sagte er lächelnd. Damit begründete er, warum seine Organisation relativ unbekannt ist. Ohne grossen Medien-Rummel erreiche man meist wesentlich mehr, Stiftungspräsident Dr. Rolf Mauch nahm die Bronze-Plakette entgegen, und der «Vater» des Reusstalschutzgedankens, Erich Kessler, die Urkunde. Für ihn war dies eine persönliche Anerkennung seiner für das Reusstal geleisteten Bemühungen. Grossrat Mauch bezeichnete das Werk der damals viel diskutierten Reusstalsanierung als ein Ergebnis partnerschaftlichen Zusammenwirkens, welches noch nicht beendet sei. Die Schweiz sei ein überbevölkertes Land, und unser beschränkter Boden sei beinahe lückenlos überbaut oder übernutzt. Das schaffe Probleme. Ihre Lösung dulde keinen Aufschub mehr. Auch in dieser Aufgabe, so sagte Mauch, liege die Zukunft der Stiftung Reusstal, die am 27. Juni ihren «Fünfundzwanzigsten» feiern kann.

Mittwoch, 17. Juni 1987 Nr. 138 AT/BT/FT

Jubiläumsausgabe des aargauischen Regierungsrates und Schenkung des Aargauischen Elektrizitätswerkes

Am Freitag, 26. Februar 1988, fand in Rottenschwil eine Feier statt, an der Regierungsrat Dr. U. Siegrist und AEW-Direktor Dr. S. Bieri der Stiftung Reusstal – als Nachlese zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum – eine Spende überbrachten.

Der Vorsteher des Baudepartementes übergab dem Präsidenten der Stiftung, Nationalrat Dr. R. Mauch, einen Check des Regierungsrates. Dieser hatte aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Stiftung im Herbst vergangenen Jahres beschlossen, auf die Einforderung von Fr. 40 000.– an Beiträgen der Stiftung Reusstal zur Mitfinanzierung des Flachsees Unterlunkhofen zu verzichten. Für dieses Projekt hatte die Stiftung nicht nur gedankliche und planerische Vorarbeit geleistet; sie hatte auch Mittel in der Höhe von Fr. 190 000.– gesammelt, um bei der Finanzierung dieses staatlichen Werkes mitzuhelfen. Bereits 1976 waren Fr. 150 000.– an die Staatsbuchhaltung überwiesen worden. Der Restbetrag blieb ausstehend, weil einerseits die Rettung des Zieglerhauses als neue Aufgabe der Stiftung bedeutende Mittel in Anspruch nahm und es andererseits erst 1986 gelang, den erforderlichen Wasservogelschutz rechtlich abzusichern. Mit dem Beschluss des Regierungsrates, die Restschuld dem Lotteriefonds zu belasten, kann die Stiftung die freigewordenen Mittel für weitere Ziele des Naturschutzes einsetzen.

Im gleichen Zug unterzeichneten der Direktor des AEW und der Stiftungspräsident einen Vertrag, nach dem das Aargauische Elektrizitätswerk den Ostteil der das Zieglerhaus umgebenden Parzelle an die Stiftung abtritt. Damit wird es möglich, die knapp bemessene, auf die notwendigen Grenzabstände beschränkte Parzelle des von der Stiftung in Rottenschwil betriebenen Zieglerhauses zu arrondieren. Die übrige Fläche auf der Westseite des Gebäudes bleibt im Besitz des AEW. Die Stiftung wird Vorschläge erarbeiten, wie das geschenkte Areal als «nutzbarer Aussenraum» in das Informationskonzept des Zieglerhauses einbezogen werden soll. Eine naturnahe Nutzung als Möglichkeit für den biologischen Anschauungsunterricht steht im Vordergrund.

Die Stiftung Reusstal wertet die von hoher Instanz zugesprochenen, sehr verdankenswerten Vergabungen als eine besondere Anerkennung und Unterstützung ihrer Tätigkeit.

5./6. September 1987: Reservats-Oberaufseher-Tagung von ALA und SBN im aargauischen Reusstal

ALA: Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
SBN: Schweizerischer Bund für Naturschutz

Bei dieser auf praktischen Erfahrungsaustausch angelegten Veranstaltung ging es uns darum, neben dem sicherlich angemessenen «feierlichen Innehalten» das Jubiläumsjahr auch als Appell zu vertiefter fachlicher Naturschutzarbeit zu verstehen.

Wir forderten daher unsere beiden Gründerorganisationen SBN und ABN auf zu ermöglichen, dass die alljährlich stattfindende Tagung der schweize-

rischen Reservats-Oberaufseher einmal in die aargauische Reussebene verlegt werde, dies aus der Überlegung, dass einige unserer laufenden Naturschutzprojekte ein allgemeineres Interesse beanspruchen können.

Thematische Schwerpunkte der Tagung waren u. a.: Artenschutz bei Invertebraten am Beispiel der Libellen, Umwandlung von Maisfeldern und Fettwiesen in Tümpellandschaften oder Riedwiesen, organisatorische, arbeits-technische und finanzielle Gesichtspunkte bei Naturschutzmassnahmen, Vorführung von Unterhaltungsgeräten, biologische Erfolgskontrolle.

Die Zusammenarbeit mit den befreundeten zielverwandten Vereinigungen hat nicht nur uns vielfältigen Gewinn und wertvolle persönliche Kontakte gebracht. Aus Zuschriften und Meinungsäusserungen durften wir entnehmen, dass die praxisorientierte Fachtagung guten Anklang gefunden hat.

Mit freundlicher redaktioneller Erlaubnis von seiten des ALA-Fachorgans «Der Ornithologische Beobachter» geben wir nachfolgend den in der März-Nummer 1988 erschienenen, aus der Feder von *Mario Camici* in Bern stammenden Tagungsbericht wieder:

«Zur diesjährigen gemeinsamen Oberaufseher-, Betreuer- und Obmänner-tagung fanden sich 41 Personen im aargauischen Reusstal ein. Anlass, diese traditionelle Tagung hier durchzuführen, gab das 25jährige Jubiläum der Stiftung Reusstal. Folgende Schwerpunkte standen auf dem Programm: Artenkenntnis und Artenschutz am Beispiel der Libellen; Revitalisierungsmassnahmen wie die Umwandlung von Maisäckern und Fettwiesen in Riedflächen und Flachwasserzonen; organisatorische und finanzielle Aspekte bei Schutz, Gestaltung, Pflege und Unterhalt der Schutzgebiete; biologische Erfolgskontrollen.

Erich Kessler, Vizepräsident der Stiftung Reusstal, konnte unter den Teilnehmern auch zahlreiche Romands in Bremgarten begrüßen. Er erläuterte die Geschichte des Reusstals, von der Geomorphologie bis zur neusten Landschaftsentwicklung. Die Gründer der Stiftung Reusstal hatten schon vor 25 Jahren erkannt, welche negativen Folgen eine geplante Melioration haben kann. Es ist denn auch hauptsächlich dem Einsatz der Stiftung zu verdanken, dass die wichtigsten Feuchtgebiete und entscheidende Elemente der ursprünglichen Parklandschaft erhalten werden konnten.

Richard Maurer, Leiter der Sektion Natur und Landschaft des Baudepartements des Kantons Aargau, stellte Konzepte vor, die für die einzelnen Objekte erarbeitet werden. Die Basis bilden fundierte Inventare des Ist-Zustandes. Aufgrund des Wunsch-Zustandes werden darauf detaillierte Pflegepläne erarbeitet. An der «Stillen Reuss» orientierten Pavel Broz und Gottfried Hallwyler über die Umgestaltung des Gebietes und die neuen Pflegepläne. Im Kernstück der alten Reuss wurde durch Umwandlung eines Maisackers in Flachwasserzonen ein äusserst wertvolles Gebiet geschaffen, in welchem sich, wie der Libellenspezialist Gerhard Vonwil berichten konnte, über die Hälfte aller in der Schweiz vorkommenden Libellenarten nachweisen liessen. Über das Leben dieser hochspezialisierten Insekten schloss am Samstagabend ein Vortrag an.

Im Gebiet «Schnäggenmatten/Werderhölzli», einem Mosaik aus verschiedenen Streuwiesentypen, dessen Schutz- und Entwicklungsziele klar definiert sind, werden aufgrund eines Pflegeplanes jährlich verschiedene Bewirt-

schaffungsmassnahmen durchgeführt. Hier wurden den Teilnehmern die verschiedenen eingesetzten Unterhaltungsgeräten demonstriert. Unter anderem wurde der neu konzipierte Raupenmäher «Taarup» vorgeführt, der drei Arbeitsgänge in einem vereinigt: Mähen, Häckseln und Laden.

Der Sonntagmorgen diente hauptsächlich dem Besuch des vielseitig strukturierten Gebiets von Schoren/Schachen bei Mühlau im südlichen Teil der Aargauer Reussebene. Durch Abschürfen der Humusschicht auf einer Intensivkulturlandfläche, die dem Reservat zugeteilt wurde, entstanden auch



Abb. 2: Interessiert folgen die Tagungsteilnehmer den Ausführungen von Gerhard Vonwil über die Spontanentwicklung von Libellenpopulationen in den neugeschaffenen Pionierstandorten an der Stillen Reuss.
(Foto E. Kessler)

hier kantonal bedeutende Flachwasserbereiche. Ein Kiesweiher wurde so gestaltet, dass daraus ein wichtiger Rast- und Mauserplatz für Zugvögel wurde. Daneben sind hier Pfeifengraswiesen mit einem hohen Anteil an Orchideenarten zu finden, in denen früher auch der Grosse Brachvogel gebrütet hatte. Ein weiteres Revitalisierungsgebiet befindet sich im Burenholz bei Merenschwand. Die Stiftung Reusstal hatte hier 8,5 ha Land erworben, z. T. Fettwiesen und Äcker. Die Ackerflächen werden sukzessive in Grünland umgewandelt, z. T. durch Ausmagerung, z. T. durch Humusabtrag, wodurch auch Pionierarten gefördert werden. Da die ganze Fläche weiterhin den periodischen Überschwemmungen durch die Reuss ausgesetzt ist, kann hier ein Auengebiet erhalten bleiben.

Den Abschluss der Tagung bildete der Besuch der beiden Naturschutzgebiete Birriweiher und Sibeneichen. Es handelt sich hier um zwei Weiher, die mit Torf bzw. Kies einen ganz unterschiedlichen Untergrund aufweisen.

Durch jährliche systematische Untersuchungen soll die zu erwartende verschiedenartige Entwicklung der beiden neugeschaffenen Gewässer dokumentiert werden. Alle Pflanzenarten, Vegetationseinheiten, Vögel, Amphibien, Libellen und viele anderen Organismen werden jährlich erfasst und die Entwicklung fotografisch festgehalten. Diese Weiher werden hoffentlich in Zukunft einen wertvollen Beitrag zum Artenschutz in der Reussebene leisten können.

Wiederum war es den beiden Veranstaltern, von denen dieses Jahr turnusgemäss der SBN die Hauptverantwortung trug, gelungen, eine interessante Tagung anzubieten, von der jeder Teilnehmer neue Informationen und Erkenntnisse mit nach Hause nehmen konnte.»

Vorbereitung einer Schriftenreihe der Stiftung Reusstal über die naturwissenschaftliche und kulturgeographische Eigenart der Landschaft an der Mittellandreuss

Über manche Bereiche der geomorphologischen, biologischen und kulturgeographischen Eigenart der Reusslandschaft wissen wir noch verhältnismässig wenig Bescheid. Von Richard Maurer und Erich Kessler wird daher seit geraumer Zeit die Wünschbarkeit einer wissenschaftlichen Schriftenreihe erörtert, die dazu beitragen könnte, wichtige Wissenslücken zu schliessen.

Die im Anhang zu diesem Jahresbericht veröffentlichten Untersuchungen von *Andreas Grünig* «Zum Wandel der Flusslandschaft in der aargauischen Reusstalebene» könnten z. B. Stoff für eine entsprechende Publikation abgeben, denn im aargauischen Staatsarchiv «schlummern» aussagekräftige Dokumente zu diesem Thema. Der vorliegende Jahresbericht muss sich notgedrungen darauf beschränken, hievon eine Kostprobe wiederzugeben. Der kürzliche Entscheid des Arbeitsausschusses der Stiftung Reusstal, die Schaffung einer entsprechenden Schriftenreihe weiterzuverfolgen, erfüllt uns daher mit Hoffnung.

Stiftungspräsident Dr. Rolf Mauch im eidgenössischen Parlament

Wir hoffen, unser geschätzter Präsident werde es uns nicht übelnehmen, wenn wir auch seine am 18. Oktober 1987 erfolgte Wahl in den Nationalrat in dieser Liste der besonderen Ereignisse des Jubiläumsjahres aufführen. Wir gratulieren ihm ganz herzlich zu seinem Erfolg und danken ihm bei dieser Gelegenheit für seinen grossen für die Stiftung Reusstal geleisteten Einsatz. Für die neue parlamentarische Herausforderung wünschen wir ihm Kraft und gutes Gelingen und hoffen, er werde ungeachtet der vermehrten Bürde und Würde sowohl seinem umweltbezogenen Engagement wie auch unserer Institution weiterhin die Treue halten. *Erich Kessler*

Allgemeine Tätigkeit und Vollzug des Reusstalgesetzes

Gesamteigentum Staat/Stiftung Reusstal

Der Gesamteigentumsvertrag wurde im Berichtsjahr zwischen Staat und Stiftung bereinigt. Die Anmeldung des neuen Eigentums für das Grundbuch erfolgt gemeindeweise, so 1987 für den Perimeter Ottenbach in Merenschwand und für die Gemeinde Jonen. *Richard Maurer*

Einsprachen gegen die Neuzuteilungen Wald

In Aristau und Rottenschwil sind Ende 1987 die Neuzuteilungsentwürfe für den Wald öffentlich aufgelegt. Die Stiftung reichte zu beiden Planentwürfen Einsprachen ein. Da der Anspruch von Staat und Stiftung nicht genügen, um die Naturschutzzonen im Waldperimeter abdecken zu können, mussten auch private Eigentümer an einigen Stellen der Naturschutzzone zugewiesen werden. Dabei waren nach Meinung der Stiftung Korrekturen vorzunehmen. Ausserdem sind diesen Privaten die Bestimmungen der Reusstalverordnung nicht bekanntgemacht worden, so dass sie sich nicht ins Bild setzen konnten, mit was für Bewirtschaftungsbeschränkungen nach der Neuzuteilung gerechnet werden muss. Die Stiftung hat verlangt, dass diese Aktenzustellung nachgeholt wird. In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Kreisoberförster wurde ausserdem eine Bewirtschaftungsrichtlinie erarbeitet, welche für die in der Naturschutzzone liegenden Privatwaldparzellen gelten soll. *Richard Maurer*

Birriweiher II

Der Vorschlag, im verlandeten Reusslauf um den Birriweiher herum weitere Wasserflächen anzulegen, ist bereits mehr als 15 Jahre alt. 1982 wurde der Stiftung durch eine grosszügige Spende des Schweizerischen Bankvereins ermöglicht, ein konkretes Projekt vorzuschlagen. Die Realisierung musste allerdings noch hinausgeschoben werden, da sich die Neuzuteilung Merenschwand verzögerte. Im Winter 1986/87 gelang es dann, die Bauarbeiten mit Unterstützung durch Kantons- und Bundesbeiträge vorzunehmen und im Frühjahr abzuschliessen.

Bei den Gestaltungsarbeiten wurde grosser Wert auf möglichst unterschiedliche Standortverhältnisse gelegt: Tiefwasserzonen, Flachwasserzonen, Flutrinnen, Steil- und Flachufer etc. Im Interesse einer möglichst guten landschaftlichen Integration wurden die Randbereiche des renaturierten Gebietes zum Schluss mit Hecken bepflanzt.

Nach dem Abtrag der Vegetationsschicht und deren Verwendung zur Verbesserung landwirtschaftlich genutzter Böden in der angrenzenden Flur konnte mit dem eigentlichen Weiterausbau und der Gestaltung der Uferbe-

reiche begonnen werden. Dabei wurde unter dem abgeschobenen Humus eine grosse Menge subfossilen Holzes (Eichen, Erlen) freigelegt. Nach Angaben des archäologischen Dienstes handelt es sich dabei vermutlich um Windwurfholz, das im Verlandungsbereich des damaligen Flussarmes im wassergesättigten Schilf- und Seggentorf konserviert wurde.



Abb. 3: Vertreter des Schweizerischen Bankvereins und der Stiftung Reusstal besichtigen unter der kundigen Führung des Kantonsarchäologen *Hartmann* (Bildmitte) die bei der Biotopgestaltung Birriweiher II zutage geförderten fossilen Hölzer.

(Foto E. Kessler, Dezember 1986)

Am 25. August 1987 war es dann möglich, die Schlussabnahme des Werkes in Anwesenheit von Vertretern des Schweizerischen Bankvereins (Herren Dir. A. Martin, Aarau, J. Bachmann, Wohlen), des Kantons und der Gemeinde durchzuführen. Dabei waren alle Beteiligten beeindruckt, wie weit die Besiedlung des Gebietes bereits nach der ersten Vegetationsperiode fortgeschritten war.

Die Biotopgestaltung «Birriweiher II» ist Teil eines ganzen Systems neuer Feuchtgebiete in Merenschwand (Weiherkomplex Siebeneichen, Birriweiher II, u.a.) und bildet zusammen mit einer Riedwiese, dem bestehenden Weiher und einem Sumpfwald einen Biotopverbund.

Die Voraussetzungen zu einer raschen Besiedlung sind daher günstig, besonders da die standortgemässe Vegetation und Fauna in den Reservaten der näheren und weiteren Umgebung noch reichhaltig ist. Der neue Birriweiher wird damit in Zukunft einen wertvollen Beitrag zur besseren Risikoverteilung in der Überlebensstrategie zahlreicher gefährdeter Pflanzen und Tierarten leisten.

Die biologische Entwicklung des Gebietes soll systematisch untersucht werden: Jährlich werden alle Pflanzenarten sowie pflanzensoziologischen Dauerflächen, die Vögel, Amphibien, Libellen und andere Organismen erfasst und die Entwicklung fotografisch festgehalten. Diese biologischen Aufnahmen im Torfgebiet Birriweiher sind deshalb besonders interessant, weil sich die Gelegenheit bietet, den Vergleich mit dem gleichzeitig entstandenen Feuchtgebietskomplex Siebeneichen auf ehemaligem Flussschotter zu ziehen. So konnten etwa im ersten Jahr drei Amphibienarten, 24 Vogelarten und 24 Libellenarten festgestellt werden. Überraschend sind die Unterschiede bei den Libellen zum alten Birriweiher, noch markanter aber zum neugestalteten Gebiet Siebeneichen, das noch fast libellenleer erschien.

Richard Maurer

Taumoos Niederrohrdorf: Hochmoorreservat von nationaler Bedeutung

Das im Niederrohrdorfer Moränengebiet gelegene *Taumoos* enthält auf kleinem Raum eine beeindruckende Vielzahl typischer Vertreter der Hochmoorvegetation. Wegen der geringen räumlichen Ausdehnung des Schutzobjektes machen sich jedoch verschiedene Randeffekte und Pufferzonenprobleme bemerkbar, die den Naturschutzwert des Moores gefährden.

Im Jahresbericht 1984 unserer Stiftung haben wir in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Probleme der Wasserstandsregulierung, der Verbuschungstendenz, der Trittbelastung und des Nährstoffeintrags infolge des Laubfalls und wegen der eingetretenen Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in der nördlich angrenzenden Kontaktzone hingewiesen. Einzelne dieser Gefährdungen konnten dank dem Einsatz des Gemeindeforstamtes, des örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins und des Pilzvereins Mellingen bereits wirksam eingedämmt werden. Andere Fragen stehen aber noch offen und verlangen nach einer Lösung. Es ist daher begrüssenswert, dass die Naturschutzfachstelle des kantonalen Baudepartements im laufenden Jahr begonnen hat, sich der hängigen Fragen anzunehmen, die in Niederrohrdorf noch weitere seltene Moorstandorte betreffen.

Die schweizerische Koordinationsstelle für Moorschutz (KOSMOS) steht uns dabei beratend zur Seite.

Ornithologisches Inventar Aargau

Eine aussagekräftige neue Grundlage für die Naturschutzpraxis

Die vom Kanton Aargau in Auftrag gegebene Grundlage erfasst Brutgebiete 1987 von ausgewählten Indikatorarten. Sie ist in Zusammenarbeit mit zahlreichen freiwilligen Mitarbeitern erstellt worden und vermittelt bemerkenswerte Informationen über den Zustand der Landschaft. Einerseits wird die hervorragende Bedeutung der Naturschutzgebiete (Schraffierte Flächen) für die Erhaltung gefährdeter und seltener Arten erkennbar. Sie gibt aber auch zu denken wegen der biologischen Entleerung jener Gebiete, die nicht vom Naturschutzperimeter erfasst werden. Ist unsere Landwirtschaft lebensfeindlich geworden?

Abb. 4: (nächste Seite) zeigt einen Ausschnitt des Ornithologischen Inventars (Reuss ebene bei Aristau)

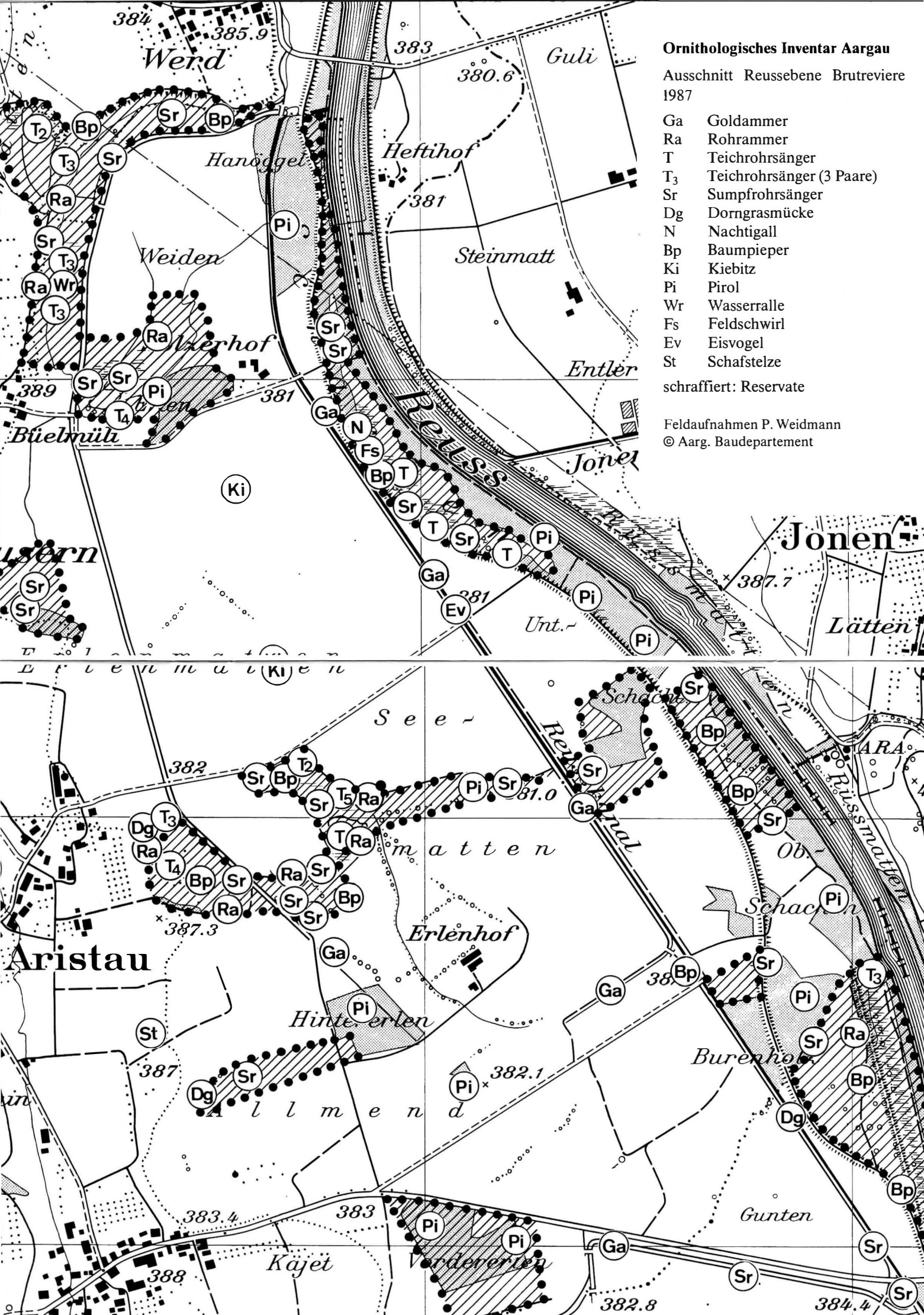
Ornithologisches Inventar Aargau

Ausschnitt Reussebene Brutreviere
1987

- Ga Goldammer
- Ra Rohrammer
- T Teichrohrsänger
- T₃ Teichrohrsänger (3 Paare)
- Sr Sumpfrohrsänger
- Dg Dorngrasmücke
- N Nachtigall
- Bp Baumpieper
- Ki Kiebitz
- Pi Pirol
- Wr Wasserralle
- Fs Feldschwirl
- Ev Eisvogel
- St Schafstelze

schraffiert: Reservate

Feldaufnahmen P. Weidmann
© Aarg. Baudepartement



Mellingen: Ortsumfahrung

Mellingen mit seinem die Reusslandschaft unverwechselbar prägenden Ortsbild von nationaler Bedeutung ist durch den stets zunehmenden Durchgangsverkehr gefährdet und in Mitleidenschaft gezogen. Eine Entlastung der Altstadt erscheint der Stiftung Reusstal indessen nur dann von übergeordnetem öffentlichen Interesse, wenn mit dieser Massnahme der politische Wille zur effektiven Verkehrsbefreiung der mittelalterlichen Innenstadt glaubhaft erwiesen ist. Andernfalls wäre es nach Auffassung der Stiftung nicht zu verantworten, ein weiteres Mal mit Strassenprojekten in die schutzwürdige Reusslandschaft auszuweichen und dabei rechtsgültige Schutz-zonen zu verletzen.

Die Stiftung Reusstal hat am 11. August 1987 ihre Stellungnahme der Abteilung Tiefbau des kantonalen Baudepartements eröffnet und dabei darauf hingewiesen, dass nach ihrer Beurteilung die vorgelegten Projektvarianten einen einheitlichen Bearbeitungsstand vermissen lassen. Sie vertritt ferner die Auffassung, dass die Bedingungen des rechtlich verankerten Reussufer-schutzes noch konkreter in die Projektierung einfliessen müssen. Die Stiftung legt Wert darauf, in die weiteren Verfahren miteinbezogen zu werden.

Mellingen: Überbauungsplan Buechberg-Bünste

Der kommunale Überbauungsplan Buechberg-Bünste bezieht sich auf einen empfindlichen und wertvollen Landschaftsausschnitt am Rande der Bauzone. Aufgrund des kantonalen Inventars der erdgeschichtlich besonders schützenswerten Objekte ist die betroffene Kontaktzone zur würmeiszeitlichen Seitenmoräne Brand-Buechberg als ein Schutzobjekt von nationaler Bedeutung einzustufen. Inbezug auf Exposition und Pflanzenbestand ergeben sich zusätzlich Aspekte des biologischen Naturschutzes.

Nach Einsichtnahme in die Plangrundlagen gelangte der Arbeitsausschuss der Stiftung Reusstal aus diesen Gründen zur Auffassung, dass die Beurteilung des zur Diskussion stehenden Erschliessungsprojektes nicht losgelöst von der gegenwärtig laufenden Nutzungsplanung erfolgen sollte. Es besteht sonst die Gefahr, dass Vorentscheide fallen, die in Widerspruch zu massgeblichen raumplanerischen Erfordernissen stehen. Diese Bedenken hat die Stiftung Reusstal in Ihrer Einsprache vom 31. März 1987 dem Stadtrat von Mellingen zur Prüfung unterbreitet.

Probleme der Bodenvernässung in Mühlau

Im nördlichen Umfeld des Naturschutzgebietes Schorenschachen, das aufgrund gesamtschweizerisch bedeutsamer Naturvorkommen einen unbestrittenen Stellenwert aufweist, konnten Vernässungsprobleme im angrenzenden landwirtschaftlichen Kulturland bis heute nicht befriedigend gelöst werden. Leidtragend ist in erster Linie Landwirt Walter Baumann, der früher ackerfähiges Bauernland nicht mehr zufriedenstellend nutzen kann. Wohl nicht zuletzt aufgrund einer Intervention der örtlichen Meliorationsgenossenschaft haben die kantonalen Behörden im Berichtsjahr eine ergän-

zende Beurteilung der anstehenden Fragen durch ein spezialisiertes Geologenteam eingeleitet. Ein Zusatzauftrag ist von Mühlau direkt ausgegangen. Bei der Analyse der Ursachen, die zu der bedauerlichen Situation geführt haben, können sicherlich die nachstehenden Fixpunkte nicht ausgeklammert werden:

1. Die Auswirkungen der geschlossenen Sickerleitung auf dem Trasse des alten Reusskanals;
2. der Einfluss der Abdichtungsmassnahmen auf einem Abschnitt des neu-erstellten Kanals A 6;
3. die naturbedingte starke Reusswasser-Infiltration, die eine konstitutive Voraussetzung für den Fortbestand der hoch schutzwürdigen Flutmuldengesellschaft im Reservat darstellt. Jede zusätzliche Entwässerungs-massnahme muss in ihrer Auswirkung auf diese ökologische Grundbe-schaffenheit des Schorenschachens kalkulierbar bleiben.

Die Stiftung Reusstal als Grundeigentümerin und in Wahrnehmung ihres statutarischen Auftrages zur Erhaltung der naturnahen Landschaftswerte des Reusstals verfolgt die weitere Entwicklung mit grosser Aufmerksamkeit, aber auch mit Sorge.

Bei der Lösungsfindung muss jedenfalls vermieden werden, dass zusätzlich zur unverkennbar eingetretenen Beeinträchtigung des Schwingrasens noch weitere Naturwerte innerhalb des Mühlauer Schutzgebietes zu Schaden kommen. Wir führen ins Feld, dass im Gefolge der Sanierungsmassnahmen kennzeichnende Elemente des Schwingbodenmooses wie etwa der Sonnentau *Drosera rotundifolia* oder das Lebermoos *Cephalozia connivens* bereits weitgehend verschwunden sind. Ebenso ist festzustellen, dass die vor der Erstellung des Kanals A 6 regelmässig beobachtete Flutung des Schwingbodenbiotops nicht mehr stattfindet.

Silberweidendebakel an der Reuss

Anfangs 1987 mussten wir bestürzt feststellen, dass am linken Reussufer zwischen Werd und Rottenschwil eine grosse Anzahl prächtiger Silberweiden gefällt worden war, worunter stattliche Baumgestalten, welche die Flusslandschaft in eindrucklicher Weise geprägt hatten. Gegen diese unver-ständliche Abholz-Aktion des staatlichen Gewässer-Unterhaltsdienstes reichte die Stiftung eine Eingabe beim Kanton ein, die noch pendent ist.

Erich Kessler

Zieglerhaus Rottenschwil

1. Ausstellungen

Mit der diesjährigen Zusatzausstellung wurde in gewissem Sinne Neuland für das Zieglerhaus betreten. Vom 15. August bis 6. September wurde die Bilderausstellung von Herrn Josef Raeber, Luzern, «Vom Bünz- und Reusstal», Malerei, gezeigt. Der recht schöne Erfolg hat bewiesen, dass das Zieglerhaus durchaus auch für solche Anlässe geeignet ist.

Die ständige Ausstellung über die Reusstalsanierung war wiederum das ganze Jahr im Zieglerhaus zu besichtigen.

2. Besuche, Führungen, Veranstaltungen

Wie bereits im Jahresbericht 1986 vermutet, hat sich die Besucherzahl 1987 mit knapp 3000 Personen gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Die bisherigen Öffnungszeiten der Ausstellung und die Termine der öffentlichen naturkundlichen Führungen haben sich bewährt und wurden auch im Berichtsjahr unverändert beibehalten: Ausstellung offen: jeden ersten und dritten Samstag/Sonntag im Monat je von 14 bis 16 Uhr.

Naturkundliche Führung: jeden ersten Sonntag im Monat um 8 Uhr sowie am dritten Samstag im April, Mai, Juni und August um 18 Uhr.

Ausserhalb dieser Zeiten sind Besichtigung der Ausstellung und Führungen nach Vereinbarung fast jederzeit möglich, wovon auch immer mehr Gruppen Gebrauch machen.

Einen wesentlichen Teil der diesjährigen Veranstaltungen bildeten die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem 25jährigen Bestehen der Stiftung Reusstal. Das Zieglerhaus war teilweise an der Vorbereitung und Durchführung der Anlässe beteiligt. Da diese bereits an anderer Stelle des Berichtes gewürdigt wurden, beschränke ich mich darauf, auf eine Reihe weiterer Veranstaltungen hinzuweisen:

- ETH-Zürich, Studenten des 5. Semesters der Abt. II, Bauingenieurwesen: Exkursion Reusstalsanierung mit Schwerpunkt Wasserbau im Rahmen der Vorlesung Wasserbau Grundzüge.
- Anlässlich der Frühjahrskonferenz hat eine Lehrergruppe aus dem Bezirk Muri die Ausstellung und Einrichtung im Zieglerhaus besichtigt. Anschliessend fand eine Exkursion an der Stillen Reuss statt.
- Geografie-Studenten der Uni Bern: Während einer dreitägigen bodenkundlichen Übung im Reusstal diente die Vorhalle des Zieglerhauses zeitweise als Arbeitsraum. Zu Beginn fand eine Orientierung über die Reusstalsanierung statt und mit einem Teil der Gruppe wurde eine naturkundliche Exkursion durchgeführt.
- Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS): Anlässlich der Schweizerischen Lehrerbildungskurse 1987, welche mehrheitlich im Raum Zofingen stattgefunden haben, wurde im Zieglerhaus der Kurs «Reusstal – Modell einer Flusslandschaft» durchgeführt. 16 Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz haben daran teilgenommen. Während des fünf Tage dauernden Kurses diente uns das Zieglerhaus als Ausgangspunkt und Arbeitsort.

- Schule Hausen, 5. Klasse: Naturkundliche Themen bildeten den Schwerpunkt dieser Arbeitswoche im Reusstal. Das Zieglerhaus diente dabei als Arbeitsort und als Ausgangspunkt für mehrere Führungen unter der Leitung des Schreibenden. Die Einrichtung des Hauses hat dabei einmal mehr gute Dienste geleistet.
- Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU), Zofingen, Kurs «Auch Kulturland darf leben!»: Benützung der Räume und des Inventars des Zieglerhauses.
- Waffenplatzkommando Bremgarten: Besichtigung der Ausstellung und kurze Führung an der Stillen Reuss anlässlich einer Reussfahrt mit Behörden.
- Verschiedene Schulklassen der Mittel- und Gymnasialstufe, unter anderem aus der nächsten Umgebung. Dabei haben sich mehrmals sowohl der neuerstellte kleine Tümpel als auch die Binokularlupen bestens bewährt.

Besuche im Zieglerhaus Rottenschwil 1987

| Zusammenfassende Übersicht: | Anzahl Gruppen | Anzahl Besucher |
|---|----------------|-----------------|
| <i>Benützung der Räumlichkeiten:</i> | | |
| – Schul-, Jugend- und Studentengruppen | 63 | 537 |
| – andere Gruppen | 18 | 238 |
| <i>Verschiedene Veranstaltungen (Benützung Sitzungszimmer, Vorhalle usw.), mit Führung und/oder Besichtigung der Ausstellung:</i> | | |
| – Schul-, Jugend- und Studentengruppen | 10 | 292 |
| – andere Gruppen | 13 | 355 |
| <i>Führungen, Exkursionen (meist mit Besichtigung der Ausstellung):</i> | | |
| – Schul-, Jugend- und Studentengruppen | 18 | 415 |
| – andere Gruppen | 22 | 508 |
| – öffentliche Exkursionen | 11 | 52 |
| <i>Besichtigung der Ausstellung:</i> | | |
| – Schul-, Jugend- und Studentengruppen | 6 | 224 |
| – andere Gruppen | 6 | 60 |
| – Besucher während der 48 normalen Öffnungszeiten | | 57 |
| – Besucher ausserhalb der Öffnungszeiten | | 242 |
| Total 1987 | 167 | 2980 |

Mit einer kleinen Auswahl möchte ich noch zur Ergänzung die erfreuliche Vielfalt der Gruppen, die das Zieglerhaus besucht haben, dokumentieren:

- Waldwirtschaftsverband Aargau
- Lehramtsschule des Kantons Aargau
- Riley Club Schweiz
- Kiwanis-Club Aarau
- English Speaking Club Baden-Brugg

- Heimatschutz-Gesellschaft Winterthur
- Vorstand der Ornithologischen Gesellschaft Luzern
- Ernst Moos Ingenieurbüro AG, Zug
- Aargauische Kantonschützengesellschaft
- Tiefbauklasse HTL Burgdorf, Klassenzusammenkunft
- Invaliden-Club Wettingen
- Landfrauen Rottenschwil
- Frauengemeinschaft Lunkhofen
- Polizeischule Aarau 1987/88
- Kinderspielgruppe Rottenschwil
- mehrere Exkursionen mit verschiedenen Natur- und Vogelschutzvereinen

3. Übrige Tätigkeit

Nach wie vor leitete der Schreibende im Auftrag des Kantons die Gruppe Information und Aufsicht Reusstal und half nach Bedarf bei Unterhaltsarbeiten in den Naturschutzgebieten, vor allem am Flachsee Unterlunkhofen. Im Winter 1986/87 übernahm er auch die Bauleitung der beiden neuen Birriweiher.

4. Weitere Dienstleistungsfunktionen

Wie bisher diente das Zieglerhaus der Ornithologischen Arbeitsgruppe Reusstal sowie der Gruppe Information und Aufsicht als Stützpunkt. Während des Frühlings hat ein Mitarbeiter des Ornithologischen Inventars Aargau zeitweise die Notunterkunft im Zieglerhaus benützt.

5. Gebäude, Einrichtung und Umgebung

Auch im Berichtsjahr wurden noch zur Vervollständigung der Einrichtung einige Anschaffungen getätigt. Die seinerzeit bei der Renovation aus Kostengründen weggelassene Waschmaschine konnte nun gekauft werden. Ebenso eine genügend lange Leiter für Unterhaltsarbeiten am Haus und in der Umgebung. Auch das Ausstellungssystem konnte vervollständigt und ergänzt werden.

Da ein vorgeschlagener grösserer Unterrichts-Weiher vor dem Haus vorerst nicht verwirklicht werden konnte, wurde im Frühling im Sinne eines Provisoriums ein kleiner Tümpel erstellt. Dieser wurde sehr schnell von verschiedensten Wasser-Kleinlebewesen, Wasserschnecken, Wasserkäfern, Libellenlarven und bald auch von bis zu 30 Wasserfröschen besiedelt. So konnte daraus schon nach kurzer Zeit vielfältiges Anschauungsmaterial für Schulklassen und andere Gruppen entnommen werden, ohne dass man die Schutzgebiete der Reusebene hätte stören müssen.

6. Finanzen

Da auf Antrag der Betriebskommission dem Leiter auf Anfang 1987 eine Dienstalterszulage gewährt wurde, sind die Personalkosten gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die übrigen Teile der Ausgaben blieben fast unverändert,

die Kosten für Anschaffungen waren sogar etwas niedriger als im Vorjahr. Auf der anderen Seite erreichten die Einnahmen aus Veranstaltungen mehr als das Fünffache des Vorjahres, so dass auch die Gesamteinnahmen fast um 50% gestiegen sind. Dank dieser erfreulichen Entwicklung liegt der Ausgabenüberschuss mit knapp 43 600 Franken nur wenig höher als im Vorjahr.

Das Betriebsdefizit wurde wie bisher vom Kanton Aargau, der Schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Aargauischen Elektrizitätswerk sowie der Stiftung Reusstal übernommen. Nachtrag zum Jahresbericht 1986: Von der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist ein Beitrag von Fr. 1 777.40 an das Betriebsdefizit 1984 eingegangen. Auch an dieser Stelle möchte ich allen Beitraggebern recht herzlich für die Unterstützung des Zieglerhauses, dieser sicherlich recht wertvollen Institution, danken.

Pavel Brož, Leiter Zieglerhaus

Umgebungsschutz von BLN-Objekten: Baueinsprache in Gebenstorf

Für den Ausbau eines alten, ortstypischen Hauses im Gebenstorfer Reussdörfli wurde im Juli und im Oktober 1987 ein Baugesuch öffentlich aufgelegt. Gebenstorf besitzt mit seinem Reussuferabschnitt ein Stück «Landschaft von nationaler Bedeutung», die es, zusammen mit der in direkter Verbindung stehenden Umgebung, zu erhalten gilt.

Das Baugesuch betraf auch die Interessen der Stiftung, grenzt doch die Landparzelle z.T. unmittelbar an die Sperrzone, wie sie durch das «Dekret über den Schutz der Reuss und ihrer Ufer» vom 12. März 1980 und die dazugehörige «Verordnung über den Schutz der Reuss und ihrer Ufer» vom 17. März 1966 festgelegt worden ist. Da die nördlichsten Bauten im Reussdörfli bis 10 m ans Flussufer reichen (Wöschhüsli), hatte der Gesetzgeber die Sperrzone an dieser Stelle besonders eng (10 m) gehalten, um mit der seit alters bestehenden Bausubstanz nicht in Konflikt zu geraten. Die Sperrzone auf Gebenstorfer Gebiet weist unterschiedliche Breiten von 120 m, 25 m, 15 m, und 10 m auf. Nun gilt es gerade dort, wo Bauten in nächster Ufernähe stehen, im Falle von Ausbauvorhaben besonders behutsam vorzugehen.

Die Gebenstorfer Bauordnung vom Juli 1984 erlaubte durchaus, konsequenten Ortsbildschutz zu verlangen. So wird festgehalten:

§ 59,1: «Die Elemente der traditionellen Bauweise, die Fassaden- und Dachgestaltung, die Strassenraum- und Platzverhältnisse sind zu erhalten.»

2: «Die Gesichtspunkte der Einordnung gehen den übrigen Vorschriften dieser Bauordnung vor.»

§ 70,3: «Auf bestehende Hecken, Baum- und Gebüschgruppen, auf historisch und künstlerisch wertvolle Bauten ist Rücksicht zu nehmen.»

Diesen Bestimmungen der BO kann entnommen werden, dass man sich bei der Schaffung des kommunalen Baurechts bewusst war, dass sich in einem Dorf wie Gebenstorf die kulturhistorische Substanz weniger in imposanten Bauerndenkmälern als vielmehr im *Kleinräumigen* und im *Detail* ausdrückt. Aus der Sicht der Stiftung Reusstal mussten mit einer Einsprache folgende Einwände am Bauvorhaben angebracht werden:

1. Übernutzung des Gebäudekubus und daraus sich ergebende störende bauliche Massnahmen. Insbesondere war ein Parkplatz für 2 Einheiten 10 m, von der Reuss entfernt vorgesehen. Auch ein Baumgarten, der integraler Bestandteil eines Hauses mit ehemals kleinbäuerlicher Einkommensergänzung war, musste weichen.
2. Nichtbeachtung der traditionellen Dachgestaltung bezüglich Dachvorsprung (es sollten die Dachvorsprünge zurückgenommen werden, was dem alten Haus einen «Bubikopf» beschert hätte) und Materialwahl,

indem eine Bedachung mit Betonziegeln eingegeben wurde. Der Verzicht auf eine Biberschwanzziegeleindeckung würde einen krassen Stilbruch bedeuten.

3. Keine Rücksichtnahme auf die Umgebung (geschützte Flusslandschaft).
4. Unproportionierte Veränderungen an einem Schopfanbau.

Ergebnisse

Das erste Baugesuch ist nach den Einsprachen der Stiftung Reusstal und derjenigen des Aarg. Heimatschutzes zurückgezogen worden. Die Zweitaufgabe beinhaltete keine wesentlichen Verbesserungen, weshalb wiederum Einsprache gemacht werden musste. Nach einem Augenschein mit allen Parteien hat der Gemeinderat Gebenstorf entschieden:

1. Der Antrag, das Dach müsse mit Biberschwanzziegeln gedeckt werden, wurde zurückgewiesen. Der gemeinderätliche Kompromiss besteht in Tonziegeln flach, engobiert...
2. Dass ein grosses Doppelgaragentor unterteilt werden muss, fand Gehör.



Abb. 5: Das unterste Haus bildet den Abschluss eines alten Weges, der zur Reuss führte. Die siedlungsmässige Fortsetzung des Reussdörfli befindet sich linksufrig an der Windischer Ländestrasse. An dieser Stelle hatte schon König Albrecht 1308 die Reuss mit einem Fährschiff überquert. Beinahe überwachsen ist ein altes Wöschhüsli. Rechts davon befand sich ein Baumgarten. (Foto Kühnis, 1987)

3. Der Dachvorsprung darf nicht zurückgenommen werden.
4. «Teilweise abgelehnt werden muss das Begehren, auf die reussseitigen Parkplätze im Garten zu verzichten. Teilweise kann ihm aber entsprochen werden, dass sie von der Grenze abgerückt werden müssen bis zu einer Linie, die durch die nördliche Aussenwand des Waschhauses gebildet wird... Damit kann der Forderung der Einsprache entsprochen werden, den Grüngürtel entlang der Grenze zur Reuss breiter zu gestalten und dieses Bauwerk von der Grenze zur Reussuferschutzzone abzurücken.» (Ideeller «Gewinn» im Dezimeterbereich.)
5. «Dem Begehren nach einer Ausgestaltung eines Baumgartens wurde entsprochen, indem der bestehende Kirschbaum erhalten wird und an der nördlichen Grenze 5 Zwetschgenbäume gepflanzt werden sollen. Das Begehren ist damit hinfällig.» – Damit aber auch die gewünschte Erhaltung eines Baumgartens, denn 5 Zwetschgenbäumchen (Niederstamm) machen noch lange keinen Baumgarten!
6. Verschiedene Details bezüglich kleinräumiger Bauelemente wurden verbessert.

Schlussgedanke

Der Gemeinderat hat sich um Kompromisse bemüht, dies ist unbestreitbar. Obwohl diesen Kompromissen auch Substanz (Biberschwanddach, Baumgarten, die Fernhaltung von Autos vom Reussufer . . .) zum Opfer fiel, haben sowohl der Heimatschutz wie die Stiftung in Anbetracht des Kompromissvorschlages auf einen Weiterzug der Einsprache verzichtet. Nicht verzichten werden wir aber darauf, das Anliegen auf Erhaltung einer einmaligen Kulturlandschaft weiterhin zu fordern und zu fördern.

Robert Kühnis

Zum Wandel der Flusslandschaft in der aargauischen Reusstalebene

Flussmorphologie

Innerhalb einer bestimmten Strecke ist die Form bzw. der Grundriss eines Flussgerinnes, d. h. die *Geometrie eines Flusslaufes*, abhängig vom Dargebot des Einzugsgebietes an Wasser (Abflussmenge) und an Sedimentationsgut (Geschiebe, Schwebstoffe) sowie von den lokalen Gegebenheiten bezüglich Gefälle und Beschaffenheit des Flussbettes (Fels, Lockergestein, Feinsediment). Bleiben diese Einflussgrössen über einige Jahrzehnte annähernd konstant, so strebt ein Flusslauf einem Beharrungszustand mit einer ganz bestimmten Abfluss- und Transportkapazität zu. «Über viele Jahrzehnte ist eine solche Konstanz aber nicht gegeben. Denn das Dargebot ändert sich mit dem Klima, dem fortschreitenden Abtrag, der Besiedlung usw. Ferner wandeln sich die lokalen Gegebenheiten (beispielsweise durch Erosion eines Felsriegels)» (*Vischer* 1982). Zu Überschwemmungen kommt es dann, wenn bei einer anfallenden Hochwasserspitze die Abflusskapazität eines Flusses überschritten wird.

Der *Transport* von Geröll und Schwebstoffen hängt von der Wassermenge und dem Gefälle ab. Aus diesem Grunde führt ein Fluss bei Hochwasser besonders viel Material mit, das bei Abnahme der Strömungsgeschwindigkeit zum Teil liegenbleibt. Zur Ablagerung von Kies- und Sandbänken kommt es deshalb besonders in Flussabschnitten mit nachlassendem Gefälle. Je nach Strömungsgeschwindigkeit bzw. Neigung der Talsohle bilden Flüsse *Furkationen* (= Verzweigungen, von lat. furca = die Gabel) oder *Mäander* (griech. Name für den stark gewundenen Fluss Menderes in der heutigen Türkei). Furkationen sind Ausdruck stärkerer Neigung der Flusssohle bzw. nachlassenden Gefälles. Mäander bilden sich bei geringem oder fehlendem Gefälle; sie sind Ausdruck eines Gleichgewichtes zwischen Erosion und Akkumulation (*Schäfer* 1973). «Herrschen im *Sedimentationsgut* Kies- und Sandfraktionen vor, dann bilden sich Kiesbänke und Inseln aus Kies und Sand; der Fluss neigt zur Verwilderung. Werden in grösserer Masse Schluff und Ton sedimentiert, was kausal mit geringeren Fliessgeschwindigkeiten, d. h. mit einem kleineren Gefälle, verknüpft ist, stellen sich Mäandertypen ein» (*Vollrath* 1976). Verwilderung und Mäanderbildung eines Flusses schliessen sich deshalb gegenseitig aus (*Machatschek* 1973, S. 58; *Steinmüller* 1987, S. 129).

Die Mäander wandern frei und hinterlassen in der Aue zahlreiche Altwässer, falls der Fluss seitlich nicht eingeeignet ist und die Korngrössen der Sedimente nicht zu fein und/oder die Auenlehmauflagen im Verhältnis zur Grösse des Flusses nicht zu mächtig sind. «Bei hohen Schluff- und Tonanteilen und sehr mächtigen Auenlehmedecken, was wiederum miteinander mehr oder weniger korreliert ist, wird der Flusslauf mitsamt seinen Mäandern festgelegt» (*Vollrath* 1976).

«Sehr verbreitet ist die Auffassung, dass sich frei mäandrierende Flüsse im Beharrungszustand befinden oder diesen Zustand durch das Mäandrieren, d.h. durch Verlängern des Laufes und Verringern des Gefälles, zu erreichen suchen» (Troll 1957). Kommt es jedoch zu einem sogenannten Mäanderdurchstich, d. h. zu einem natürlichen oder künstlichen Abschneiden einer Mäanderschleife, so entstehen temporär sowohl oberstrom als auch unterstrom chaotische Verhältnisse. «Einerseits erodiert der Fluss dank seines auf eine kurze Strecke konzentrierten Gefälles das Durchstichgerinne intensiv und bringt grosse Geschiebemengen, und andererseits werden die Ufer (und z. T. die Sohle oberstrom) des Altgerinnes, soweit dieses nicht abgeschnitten ist, wegen der neuen Linienführung stark erodiert. Meist wird dadurch vorübergehend die Transportkapazität des Flusses im restlichen unterstrom liegenden Altgerinne überschritten. Dieser Vorgang dauert mehrere Hochwasserperioden, bis sich allmählich ein neues stabiles Gerinne auszubilden vermag» (Zeller 1967).

Beim Abschmelzen des würmeiszeitlichen Reussgletschers blieb unmittelbar südlich der heutigen Stadt Bremgarten eine markante Endmoräne zurück, welche den Fluss zum langgestreckten Bremgarten- oder Reusstalsee staut. Die Reuss und ihre Nebenflüsse füllten den See zuerst rasch, dann immer langsamer mit Erosionsmaterial. Bemerkenswert ist die differenzierte Ablagerung der Sedimente, die wegen einer Reduktion des Gefälles im Talabschnitt Werd-Geisshof-Hermetschwil immer feinkörniger werden (Jäckli 1982). Nachdem im Einzugsgebiet, v. a. im Entlebuch, die Hänge durch eine dichte Vegetationsdecke vor übermässigem Materialabtrag geschützt waren, dürfte der zunächst inselbildende und zur Verwilderung neigende Fluss allmählich einen dynamischen Gleichgewichtszustand gefunden und die von ihm selbst geschüttete Talebene in weiten und von ausgedehnten Auenwäldern gesäumten Mäandern durchströmt haben. Zahlreiche geomorphologische (Hantke et al. 1967), bodenkundliche (Peyer et al. 1976 a und b) sowie siedlungsgeschichtliche (Hausherr 1983, 1984 und 1986) Zeugnisse belegen diese frühen, prähistorischen Phasen der Entwicklung in der nachmaligen aargauischen Reusstalebene (vgl. auch die Karten in Kessler und Maurer 1979, S. 7 und 18).

Der intensive mittelalterliche Laudesausbau, welcher ganz Mitteleuropa erfasste (Abel 1978, S. 31), leitete auch im Falle der Reuss einen markanten Wechsel in der Flussgeschichte ein. Aus dem Zustand anderer Flusssysteme (Steinmüller 1978) kann geschlossen werden, dass ausgangs des Mittelalters das hydrologische Regime der Reuss stark gestört sein musste. Sicher hatten der allgemeine Raubbau am Wald (Hauser 1972, S. 23) und die umfangreichen Rodungen im Einzugsgebiet – z. B. im Entlebuch (Bucher 1974; Fischer und Looser 1986) – einen verstärkten Bodenabtrag zur Folge, was in den Tälern der Kleinen Emme und der Reuss zu einem übermässigen Dargebot an Sedimentationsgut und zu vermehrten Überschwemmungen führte. Demnach dürfte die Reuss über weite Strecken der luzernisch-aargauischen Talebenen im Mittelalter (wieder) den Charakter eines inselbildenden, verwilderten und bloss von lückigen Schachenwäldchen begleiteten Flusses angenommen haben.

Ur- und Frühgeschichte

Mittelalter

16. Jahrhundert

17. Jahrhundert

Diese Entwicklung musste insbesondere das südlich von Werd liegende Gebiet treffen, wo sich das Gelände zur eigentlichen Reusstalebene weitet, die Sedimente des grösseren Gefälles wegen aber relativ grob sind. Diese geomorphologischen Faktoren hatten zur Folge, dass die Reuss im südlichen Talabschnitt vergleichsweise weniger festgelegt war, wegen der vom Menschen verursachten Veränderungen im Einzugsgebiet zunehmend überbordete und ihren Lauf bis weit in die Neuzeit hinein immer wieder verlegen konnte.

So verwundert es nicht, dass erste direkte und absichtliche Eingriffe des Menschen in die Flussdynamik des aargauischen Reusstales bereits im Jahre 1415 aktenkundig werden. Im selben Jahr, in dem die Eidgenossen das Freiamt eroberten, wurde zwischen Ottenbach und Birri-Merenschwand eine grosse Reusschlaufe durchstochen (Käppeli 1969). Dennoch war an eine ständige Besiedelung des eigentlichen Talgrundes kaum zu denken. Dies galt insbesondere für die Zeit nach 1560, als in der Schweiz die Meldungen von schweren Hochwassern zunahmen. Damit steigerte sich nach Pfister (1984, S. 77) «auch die jeweilige Erosionskraft der Flüsse. Das heisst, Extreme wurden zugleich häufiger und ausgeprägter. Diesen Eindruck erwecken jedenfalls die dramatischen Schilderungen von Überschwemmungskatastrophen aus dieser Zeit: Die hochgehenden Fluten rissen Kulturland weg, entwurzelten Bäume, führten Balken, Trümmer, Stege, Scheunen, ganze Ställe mit lebenden Tieren mit sich, untergruben Brückenpfeiler, auch steinerne, und brachten sie zum Einsturz, ja, sie unterfrassen und zertrümmerten sogar die Fundamente von massiven Gebäuden und trugen diese davon, wie 1566 das Luzerner Zeughaus... und 1651 das Brugger Schützenhaus...».

Anders entwickelte sich die Flusslandschaft im nördlichsten Abschnitt des ehemaligen Bremgartenseebeckens, wo die Reuss seit dem Mittelalter wegen dem nachlassenden Gefälle vermehrt Feinsedimente abgelagert haben dürfte. Vollrath (1976) folgend wurde damit der Flusslauf zwischen Werd und Hermetschwil zunehmend in seinen Mäandern festgelegt. Einen weiteren starken Eingriff in die Abflussverhältnisse der Reuss bedeutete im Jahre 1566 der Bau des grossen Mühlenwehres beim Kloster Hermeteschwil. Die Fache des Wehres reichten weit über die Flussmitte hinaus (vgl. Fig. 1) und dürften zumindest für die Talbewohner im Abschnitt Geisshof-Rottenschwiler Moos-Werd, eine zweischneidige Entwicklung eingeleitet haben. Einerseits nahm wegen der Stauwirkung des Wehres die Überschwemmungsgefahr zu. Andererseits wurde eine geomorphologische Sukzession (Vollrath 1976) gefördert, ohne die es für die Reusstalbauern unmöglich oder kaum lohnend gewesen wäre, ihr Kulturland immer weiter gegen den in Mäandern festgelegten Fluss auszuweiten. Ausgehend von ihren hochwassersicheren Siedlungen am Talrand kultivierten sie Stück um Stück des Auwaldbodens, den zahlreiche Überschwemmungen fruchtbar gemacht hatten (Gerber 1967).

Vermutlich aufgrund von anhaltenden Klagen der Reusstalbauern (vgl. Kläui 1946, S. 95, 96, 111 und 119) erhielt im Jahre 1648 der Zürcher Kartograph Hans Conrad Gyger (von der Eidgenössischen Tagsatzung?) den für die damalige Zeit wohl ungewöhnlichen Auftrag, ein Projekt zur Be-

gradigung des Reusslaufes zwischen Werd und Hermetschwil auszuarbeiten. Offensichtlich waren die Abflussverhältnisse im Raume Werd-Rottenschwil so problematisch geworden, dass der Fluss immer mehr Geschiebe ablagerte, Inseln bildete und bei Hochwasser zu verwildern drohte. Es ist vorstellbar, dass diese Auflandungstendenzen nicht nur dem Mühlenwehr zuzuschreiben, sondern teilweise auch die «chaotischen Spätfolgen» (Zeller 1976) des Reussdurchstiches von 1415 waren. Nach Ansicht der Anwohner wurden die Überschwemmungen jedoch allein durch das Mühlenwehr verursacht, das 1592 vom Kloster Hermetschwil wieder neu erstellt worden war, nachdem es 1584 auf Geheiss der Tagsatzung hatte abgerissen werden müssen (Kläui 1946, S. 95 und 120; Dubler 1968, S. 193). Für den Wiederaufbau des Wehres machte die Äbtissin geltend, dass das Bett der Reuss auf der Höhe des Klosters wenig tief sei und zu wenig Gefälle aufweise. Im Interesse einer möglichst ausgeglichenen Wasserführung sei die für das Kloster wirtschaftlich interessante Mühle auf eine in den Flusslauf gebaute Wehranlage angewiesen.¹⁾

Der Plan von Gyger (1648) zeigt in gewissem Sinne den Abschluss der oben geschilderten Entwicklung (Fig. 1): Die Bauern bestellen die Erde meist bis unmittelbar ans Ufer des mäandrierenden Flusses. Der ursprüngliche Auenwald musste fast vollständig einer kleinparzelligen, reich gegliederten Kulturlandschaft weichen. In seinem «schriftlichen bedencken» (s. S. 33) führt Gyger aus, wie man das Gefälle des Reusslaufes erhöhen könne, «dass der Führth der Reüss nit mer so gross werden konnte als by diser [= gegenwärtiger] beschaffenheit. Und wen die Reüss nit so gross ist, so frist sie kein landt hinweg». Gyger schlug zwei Korrekptionsvarianten vor: Projekt A-B sah die Erstellung eines Entlastungsgerinnes vor, währenddem Vorschlag C-D mit kleinstem Aufwand zu einem klassischen künstlichen Durchstich geführt hätte. Bei der Stelle C in Fig. 1 ist auch zu erkennen, dass der Fluss (unter kräftiger Mithilfe des Menschen?) im Begriffe war, den Mäanderhals «anzuknabbern».

«1667 wurde beantragt, die starken Reusskrümmungen bei Rottenschwil mit einem Durchstich auszuschalten, doch noch 1673 weigerten sich die Bewohner von Lunkhofen östlich der Reuss, ihre Einwilligung zu geben. Die Angelegenheit war anscheinend noch 1680 hängig, scheint aber schliesslich (1791?) erledigt worden zu sein.» (Siegrist 1982). Es sollte schliesslich mehr als 150 Jahre sowie weitere Projekte erfordern, bis der Lauf der Reuss im Abschnitt Werd-Geisshof vollständig korrigiert und in etwa Gygers Projektvariante C-D (Fig. 1) realisiert war.

Auf der berühmten topographischen Karte des Kantons Zürich von Gyger aus dem Jahre 1667 (Imhof 1967) weist der Reusslauf südlich (= oberhalb) von Werd-Lunkhofen interessanterweise kaum mehr die Merkmale eines ruhig dahinziehenden Mäanderflusses auf. Typische, verlandende Altarme sind hier offensichtlich selten; vielmehr dominieren (bestockte) Inseln, Schachen- und Auenwälder, die von einem zopfartig gemusterten

¹⁾ Die Auseinandersetzungen um das Wehr sollten bis ins 19. Jahrhundert andauern, wobei die Bauern immer wieder bei der Tagsatzung Hilfe suchten, «die ihnen zwar recht gab, aber nichts unternahm» (Tschopp 1961, S. 76). Erst 1858 liess der Kanton Aargau das Wehr abbrechen und das Flussbett austiefen (Dubler 1968, S. 193).

Netzwerk von Nebenläufen durchzogen sind: Es sind dies alles typische Merkmale eines akkumulierenden, aus dem Gleichgewicht geworfenen und «verwilderten» Fliessgewässers (Troll 1957). Bei Werd umfließt die Reuss sechs kleinere und grössere Inseln. Erst auf der Höhe von Rottenschwil strömt der Fluss wieder in weitgeschwungenen Mäandern. Da sich die Gygerische Kantonskarte durch eine «staunenerregende Genauigkeit» auszeichnet und «bis ins 20. Jahrhundert hinein in bezug auf künstlerische Gestaltung unübertroffen blieb» (Weisz 1971), ist davon auszugehen, dass Gyger die damalige Flussgeometrie im wesentlichen korrekt dargestellt hat. Aufgrund des Kartenbildes kann somit geschlossen werden,

Fortsetzung Seite 36

Legende zu Fig. 1: (s. nachfolgende Seite)

Massstab: Dieser Stab halt in seiner Längi 1100 Schrit zu 2½ Werchscho, diser Schrit 6000 machent ein gemeine Stundt ringes Fuess Wegs

Legende: Zu wüssen so man wolte die Rüss dis Orts ihn einen graden Lauff bringen, könte solches beschechen in zwey Weg oder an zweyen Orthen. Namblich eins theils an der Freyen Ämbterschen Seiten, von Werd bis zum Brügglin hinab, zwüschent Rottenschwil undt Stägen durch, wie das in disem Grundriss der gantze Strich mit roten Tüpfelen bezeichnet, undt ein anfang undt endt mit A undt B bezeichnet ist. Alda hat es die beschaffenheit, dass es alles Riedwisen sindt, dan das Landt nidriger als darneben umb ist. Also dass wan die Rüss gross ist, so laufft sie oben by A uss dem alten verwirten Fürth über, durch ermelte Riedwisen ab bis zum Brügglin wider in den grossen Furth. Wie dan alte Leüth (darumb) vermeinen, dass vor alten Zeiten die Reüss da abhin gelauffen seye. Es sicht ihnen auch gleich. Also dass zu gedenccken ist, wan man einen graben us zwey Kloffter tieff etwas drob oder drunter machen wurde, es einen starckhen abzug haben solte. Diser Strich aber ist zimlich lang als in 1700 Schrit oder 708 kloffter. Anders theils weehr [= wäre] der Sach zu helfen an der Bremgartischen Seiten an zweyn Orths oder engen hälsen, der eine by der Fahr Stross mit C, der ander underhalb mit D bezeichnet. Der erste by C halt in der Lenge 250 Schrit oder 104 kloffter, der andere by D hat in der lenge 480 schrit oder 200 kloffter, macht zusammen 730 Schrit oder 304 kloffter. Undt ist diser Orthen das Landt auch nit hoch, also das wan ein graben dardurch von zwey undt an wenig Orthen drey kloffter thieff gemacht wurde, es einen guethen abzug haben solte. Derhalben wehre der sach auch dergestalten zu helfen, dass wan nur schmale gräben – eintweder an obgemelten beyden Orthen oder nur an einem – gemacht wurden, so wurde das abziehen diser gräben doch helfen dass der grosser Fürth der Reüss nit mer so gross werden konnte als by diser beschaffenheit. Und wen die Rüss nit so gross ist, so frist sie kein Landt hinweg. So man gnaw wolte wüssen die Thieffe der gräben aller orthen, undt hiemit wie vill kloffter Erden ussgraben sin solten, so müeste dasselbe durch die waserweg erkundiget werden.

(Transskription: Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau)

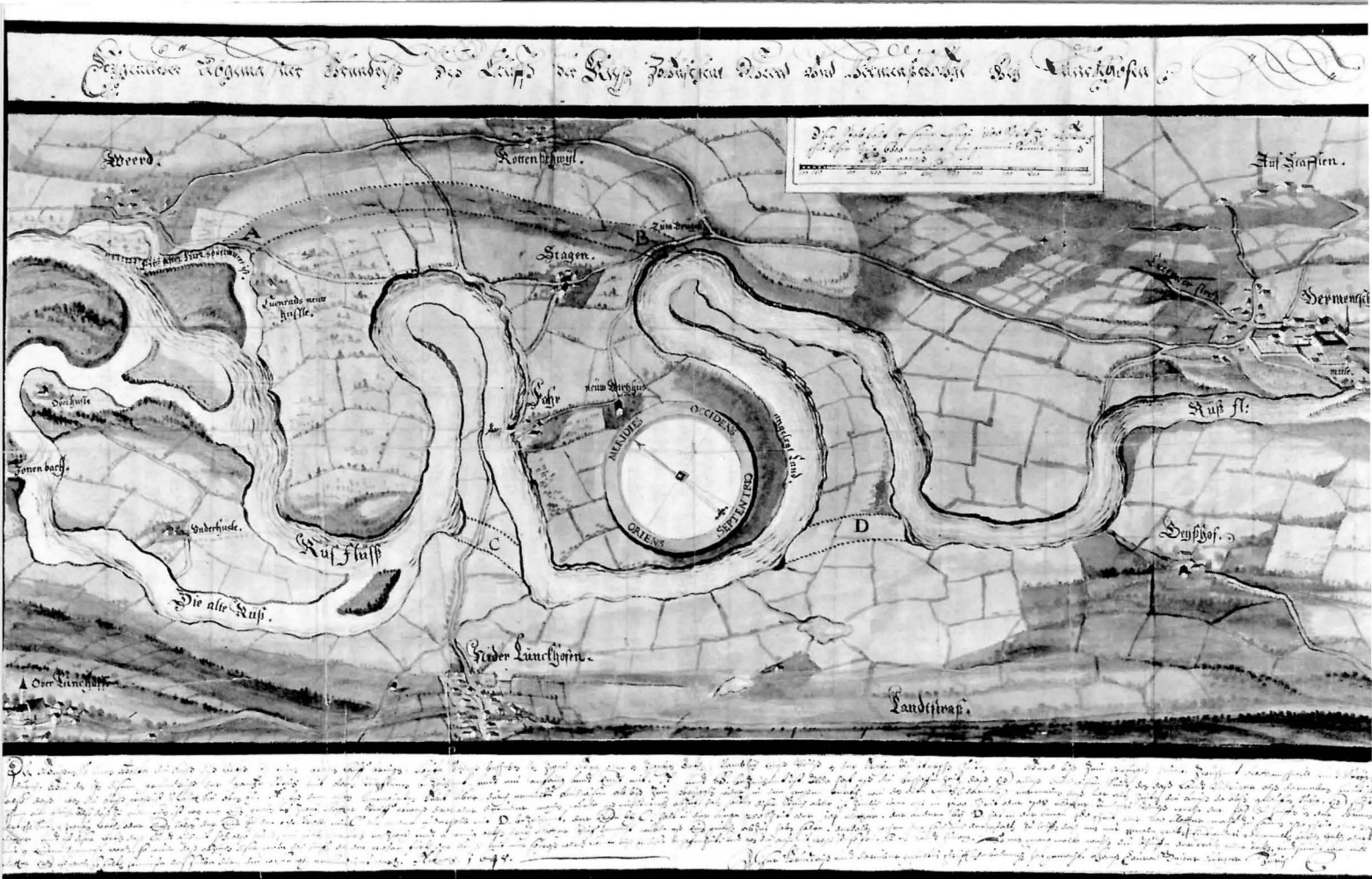


Fig. 1: EYgenlicher Abgemässner Grundriss des Lauffs der Röss zwischen Weerd und Hermenschwyl bey Lunckhofen
 Diser Grundriss undt darüber gesteltes schriftliche bedencken hat gemacht Hans Conrad Geiger, Burger, Zürich. Actum 1648.

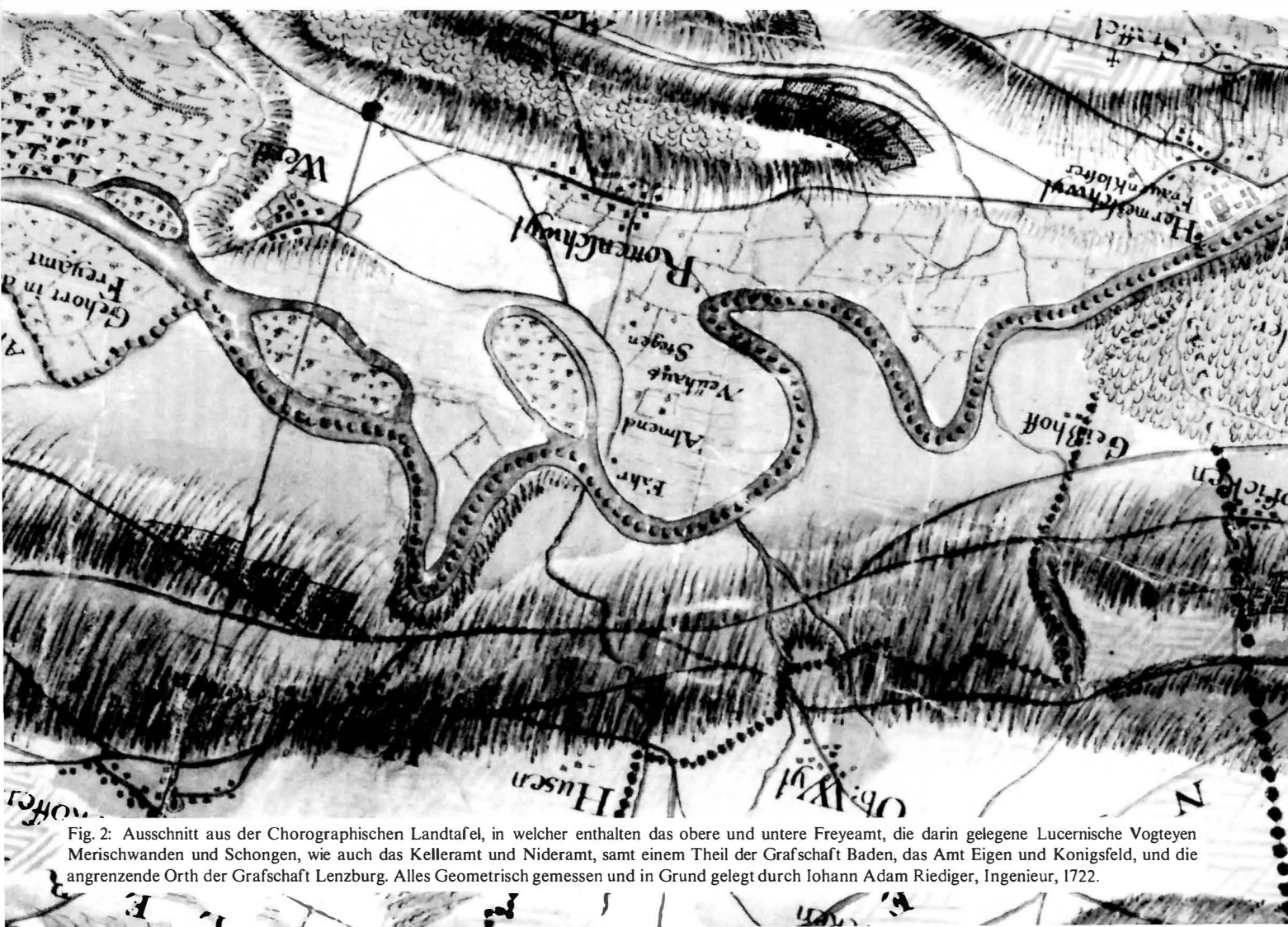


Fig. 2: Ausschnitt aus der Chorographischen Landtafel, in welcher enthalten das obere und untere Freyamt, die darin gelegene Lucernische Vogteyen Merischwanden und Schongen, wie auch das Kelleramt und Nideramt, samt einem Theil der Grafschaft Baden, das Amt Eigen und Königsfeld, und die angrenzende Orth der Grafschaft Lenzburg. Alles Geometrisch gemessen und in Grund gelegt durch Iohann Adam Riediger, Ingenieur, 1722.

dass die Reusstalbauern unter den anhaltenden Nutzungsintensivierungen im Entlebuch (vgl. Fischer und Looser 1986; Bucher 1974) zu leiden hatten. Mit der Zeit überschritt nämlich das Dargebot an Feststoffen die Transportkapazität des Flusses immer deutlicher. In der Ebene wurde der Reuss das Flussbett zu eng. Sie trat bei Hochwasser vermehrt über die Ufer und nahm immer mehr den Charakter eines inselbildenden und vagabundierenden Fliessgewässers an. Besondere Probleme löste diese Entwicklung im Raume Werd aus, wo wegen der Gefällsabnahme die Reuss ihren flussmorphologischen Charakter änderte. Es musste deshalb in diesem Abschnitt seit dem 16. Jahrhundert beinahe zwangsläufig immer häufiger zu Auflandungen im Flussbett, zu Überschwemmungen von Kulturland und zu entsprechenden Klagen über Wasserschäden vor der eidgenössischen Tagsatzung kommen.²⁾

1722 erstellte der Ingenieur Johann Adam Riediger die Chorographische Landtafel des Freiamtes (Fig. 2). Im Vergleich zur Karte von Gyger (1667) erscheint der Lauf der Reuss zwischen Mühlau und Rottenschwil gestreckter und weniger verästelt; es sind auch weniger Flussinseln dargestellt. Aus der veränderten Flussgestalt kann wohl geschlossen werden, dass die Anwohner durch flussbauliche Massnahmen intensiv versucht hatten, den Reusslauf zu korrigieren und den Fluss am weiteren Verwildern zu hindern. Allerdings ist bei dieser Interpretation einzuräumen, dass Riediger auf seiner sehr detaillierten Karte (Massstab ca. 1:16 000) keine einzige Wuhrbaute eingetragen hat. Eindeutig hingegen gibt die Landtafel auf der linksseitigen Reussebene ein engmaschiges Netz von Drainagegräben wieder. Der Auwald ist weitgehend verschwunden, einzige Ausnahmen bilden einige aufgelichtete Restbestände bei Werd und zwischen Rickenbach, Bonau und Hagnau. Nach Riedigers Kartierung wird die Reussebene zur einen Hälfte als mooriges Streuland, zur andern als feuchtes bis nasses Grünland genutzt. Vereinzelt sind Baumgärten anzutreffen. Der Ackerbau ist streng auf die höher gelegenen Talrandlagen beschränkt. Trotz dieser Kultivierungsbemühungen sollen im Reusstal ge-

²⁾ Unter Berücksichtigung obiger Schilderungen und Erwägungen ist es wohl gerechtfertigt, die folgende Feststellung näher zu überprüfen: «Über solche Wasserschäden hören wir im Hoch- und Spätmittelalter nichts; Untertanen und Herren betrachteten solche Vorkommnisse als gottgewollte Heimsuchung.» (Siegrist 1982). Zumindest sollte gründlich abgeklärt werden, ob das Fehlen von Schadensmeldungen aus dem aargauischen Reusstal tatsächlich – wie Siegrist annimmt – einer fatalistischen Einstellung der damaligen Bevölkerung entspricht, oder bloss auf die lückenhafte historiographische Dokumentation zurückzuführen ist. Es ist auch denkbar, dass es im Mittelalter schlicht noch keinen Anlass zu derartigen Klagen gegeben hatte: Sei es, dass die katastrophalen Hochwässer «von Natur aus» viel seltener waren; sei es, dass die Schäden nicht erwähnenswert waren, da die Bauern die hochwassergefährdeten Auenbereiche noch kaum kultiviert hatten, bzw. im 14. und 15. Jahrhundert wegen der Pestepidemien und der damit auch im Reusstal einhergehenden Agrardepression (Dubler 1968, S. 221) kaum mehr oder nur noch extensiv nutzten. Kappeler (1767) und Cysat (1969) orientieren jedenfalls ausführlich über die Hochwässer, welche in den Jahren 1333, 1475, 1530, 1554, 1570 ... die Stadt Luzern heimgesucht hatten.

18. Jahrhundert

19. Jahrhundert

gen Ende des 18. Jahrhunderts – ähnlich wie in der Linthebene – Sumpfrkrankheiten aufgetreten sein (Käppeli 1969).³⁾

Eine weitere Karte von Riediger aus dem Jahre 1714 belegt, dass die Reuss aber bereits vor 1714 korrigiert und somit ein Teil des Gyger'schen Projektes in die Tat umgesetzt worden ist: Die grosse Flussschleife zwischen Werd und Unterlunkhofen ist gemäss Variante C (Fig. 1) durchstochen. Auf beiden Karten von Riediger (1714 und 1722) ist zwar der Mäanderbogen immer noch an beiden Enden mit dem Fluss verbunden, der Hauptstrom der Reuss fliesst aber eindeutig im neuen Gerinne. Beim Vergleich der beiden Riediger-Karten fällt auf, dass der Altlauf in etwa acht Jahren kräftig verlandet ist und einiges an offener Wasserfläche eingebüsst haben dürfte. Im Vergleich zum Plan von Gyger (1667) hat die Zahl der Inseln abgenommen. Auf der Höhe von Unterlunkhofen hat der Fluss sein Bett nach Osten in Richtung Dorf verschoben, um dann unvermittelt in einer scharfen Krümmung nach Westen umzubiegen. Der Prallhang wird gemäss der kartographischen Darstellung von Riediger (1722) von der Reuss kräftig erodiert, was auf eine noch ungebrochene oder gar verstärkte Dynamik des Flusses schliessen lässt (vgl. auch Pfister 1984).

Ausgangs des 18. Jahrhunderts ist der Lauf der Reuss bei Inwil (Kanton Luzern) immer noch durch Sandbänke in mehrere Arme geteilt, «die ihre Lage ständig wechselten. Eine kostspielige und verantwortungsvolle Aufgabe der Reusschiffahrer war es, die ... Fahrinne von Geschiebe zu säubern... Die Zeichnung gibt die reich gegliederte Einzelhoflandschaft wieder» (Wicki 1979, S. 506, in der Legende zu einer Zeichnung aus dem Staatsarchiv Luzern).

1801 wurde im Kanton Aargau der Weidgang auf dem Bürger- und Korporationsland aufgehoben, was eine intensivere Nutzung des Bodens, insbesondere die Umwandlung von Weidland in Wiesen und Äcker zur Folge hatte und zum «allmählichen vorrücken von Sense und Pflug führte» (Käppeli 1959). Dieser Prozess rief im Reusstal nach vermehrten Massnahmen zur Ufersicherung. Die dafür notwendigen Arbeiten mussten zunächst von den Flusssohnwohnern im Frondienst besorgt werden.

Die Karte von Schneider und Kyburz (1807) zeigt denn auch eine Reuss, die im Abschnitt Mühlau–Werd durch zahllose Dämme kanalisiert, durch Wuhr begradigt und weitgehend in den ihr bis heute vom Menschen festgelegten Lauf gezwungen ist. Die vielen Inseln und der Auenwald sind bis auf kleine Überreste verschwunden. Bei Werd heisst der noch zu Gygers Zeiten von der landfressenden Reuss durchströmte Mäanderbo-

³⁾ Es ist verständlich, dass die Talbewohner versuchten ihre Ernten zu schützen. In mühsamer Handarbeit gingen sie mit Mäanderdurchstichen und Dammbauten, mit Streich- und Schupfwehren gegen die immer ungebärdiger werdende Reuss vor. Je stärker die Menschen aber in den Lauf des Flusses eingriffen, desto weniger konnte er einen neuen Gleichgewichtszustand finden. Trotz grösster Anstrengungen sollte sich deshalb das Los der Reusstalbauern während Jahrhunderten kaum verbessern; einige der Massnahmen – bzw. die Summe ihrer Auswirkungen – dürften unterstrom (z. B. im Raum Werd) die Situation gar verschlimmert haben (vgl. Zeller 1967).

gen jetzt zu recht «Stille Reuss», denn der Altlauf ist nun an beiden Enden vollständig vom Hauptstrom abgetrennt. Trotz der menschlichen Eingriffe macht aber der Geländeabschnitt Werd–Geisshof immer noch den Eindruck einer wilden, dynamischen Flusslandschaft. So haben sich im Rottenschwiler Moos in der immer noch voll durchströmten Reusschleife neu sechs kleinere Insel gebildet. Dies ist wohl ein Ausdruck für die chaotischen hydraulischen Verhältnisse, die hier nach dem Werder Durchstich geherrscht hatten (Zeller 1967).

1809 erstattete der Grossherzogliche Badische Ingenieur Major Johann Gottfried Tulla dem Regierungsrat des jungen Kantons Aargau ein gründliches «Gutachten den Flussbau an der Reuss und die Korrekturen einiger Stellen betreffend». Ähnlich wie Gyger (1648) legte er für den Reussabschnitt Werd–Hermetschwil ein generelles Projekt in zwei Varianten mit einlässlichem Beschrieb und Planunterlagen vor (vgl. Plan in Werder 1982). Im Bericht bemerkt Tulla: «Die Reuss hat zwischen Werd und Geisshof ihren Lauf seit kurzer Zeit merklich verändert, wie die Überbleibsel des alten Fussbettes, die stille Reuss, die kleine Reuss deutlich zeigen.» Auch in der Reusschleife beim Rottenschwiler Moos gibt es markante Unterschiede, wie ein Vergleich mit den Plänen von Schneider und Kyburz (1807) bzw. Riediger (1722) zeigt. Die Inseln haben sich verlagert und vergrössert, was auf eine verstärkte Sedimentation im Bereich des Gleithanges zurückzuführen ist und wohl eine Folge des von Tulla erwähnten Mäanderdurchstichs war.

Die Überschwemmungen in den «Hungerjahren» 1816 und 1817 sowie im Jahre 1821 (Käppeli 1969; Pfister 1984) veranlassten die Kantone Zürich und Aargau über die Festlegung einer Conventionslinie zwischen Jonen und Mühlau zu verhandeln. Im Jahre 1830 kam es zum Vertragsabschluss, eine durchgreifende Korrektur liess aber weiter auf sich warten, «offenbar deshalb, weil es am 5. Dezember, ebenfalls 1830 im Freiamt zu einem Volksaufstand kam.» (Käppeli 1969). Das Freiamt bildete den Mittelpunkt einer demokratisch-konfessionellen Bewegung. Neben der Opposition der Landschaft gegen die Vorherrschaft der Städte konnten sich grosse Teile der Bevölkerung im oberen Freiamt noch nicht damit abfinden, dass 1803 – nach den Franzosenwirren – ihr Gebiet trotz heftiger Widerstände dem mehrheitlich reformierten Kanton Aargau und nicht dem katholischen Kanton Luzern zugeteilt worden war. Nach Schurtenberger (1973) brachten in dieser kritischen Zeit die besonders heftigen Hochwasser, denen das Land der Bauern schutzlos preisgegeben war, die allgemeine Erbitterung der Freiamter zur Siedehitze. Mit 8000 Mann zogen sie nach Aarau und besetzten Zeughaus und Regierungsgebäude.

Erst 1840 erliess der Grosse Rat des Kantons Aargau ein Dekret, das in den Gemeinden Rottenschwil und Lunkhofen verschiedene Begradigungen, den Durchstich der Reusschleife beim Rottenschwiler Moos sowie weitere wasserbauliche Massnahmen auslöste. Die Karte von Wild (1843–1851; Fig. 3) zeigt die Auswirkungen dieses Erlasses auf die Landschaft: Im Raum Werd–Rottenschwil sind die Inseln weitgehend verschwunden, dagegen haben die Auflandungen im Reussabschnitt Rottenschwiler Allmend–Moos–Geisshof (d. h. im heutigen Flachseearéal) kräftig zugenom-

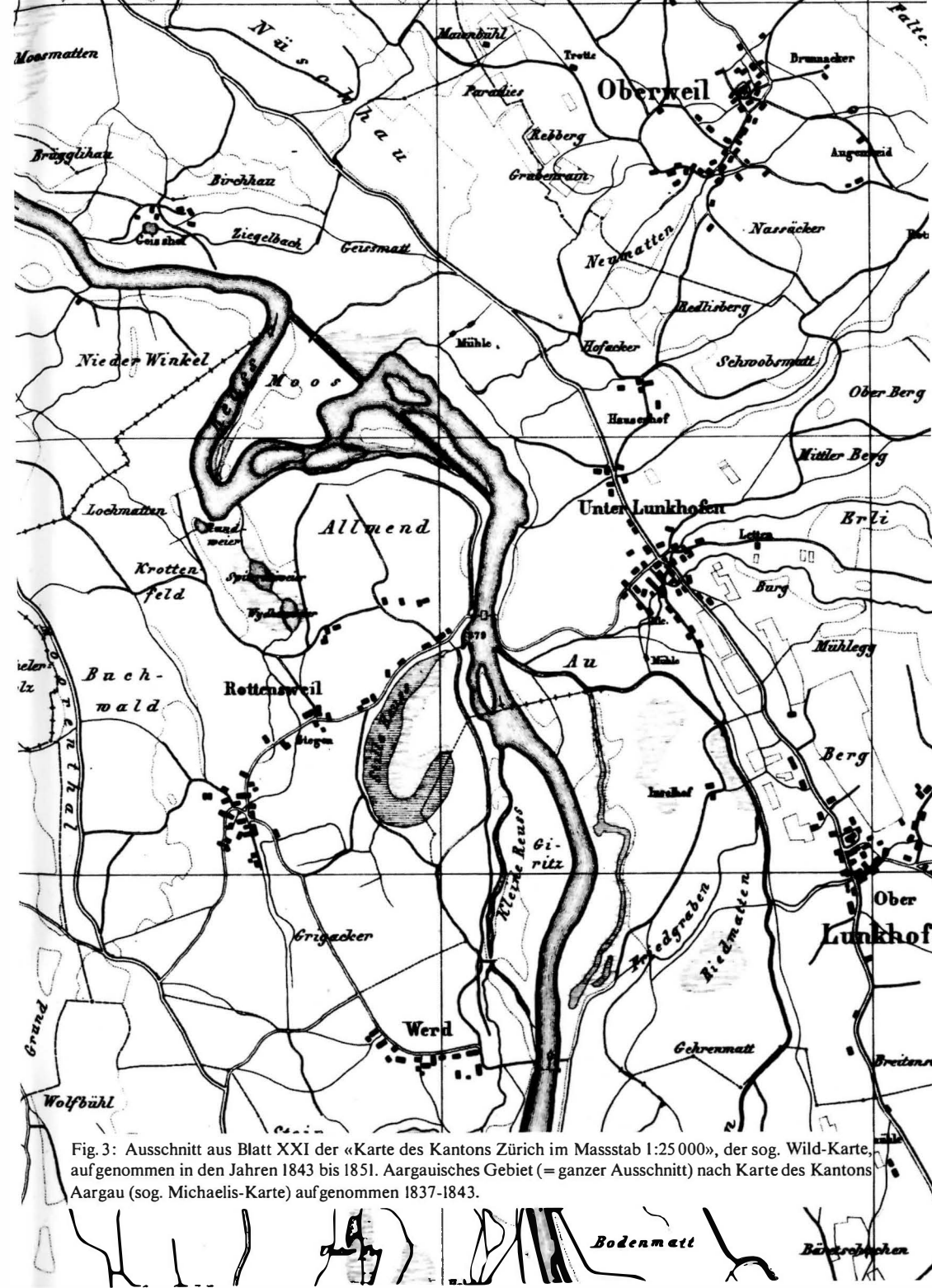


Fig. 3: Ausschnitt aus Blatt XXI der «Karte des Kantons Zürich im Massstab 1:25 000», der sog. Wild-Karte, aufgenommen in den Jahren 1843 bis 1851. Aargauisches Gebiet (= ganzer Ausschnitt) nach Karte des Kantons Aargau (sog. Michaelis-Karte) aufgenommen 1837-1843.

men. Offensichtlich erfolgten die topographischen Felddaufnahmen kurz nachdem die Flussschlaufe im Moos mit einem schmalen, von Hand ausgehobenen Kanal durchgestochen worden war. Dieser Kanal dürfte recht bald von der Reuss zum Flussbett erweitert worden sein.

Diese Sanierungsarbeiten konnten jedoch in den Jahren 1846 und 1847 die verheerenden Überschwemmungen im südlichen Bereich der Reussebene nicht verhindern. Die grossen Schäden veranlassten die Bevölkerung der betroffenen Orte Mühlau, Schoren, Hagnau, Rickenbach, Ottenbach und Rüti, eine Bittschrift an die Regierung zu richten (Käppeli 1967). Der 1847 ausgebrochene Sonderbundskrieg, den viele Freiämter auf der Seite der katholischen Luzerner mitmachten, war aber nicht dazu angetan, das Verhältnis zwischen Aarau und dem Freiamt zu verbessern und die Korrektionsarbeiten an der Reuss zu beschleunigen. Erst nach einigen Jahren liess die Kantonsregierung für die Reussebene von Mühlau bis Rottenschwil ein umfassendes Sanierungsprojekt erarbeiten, das 1857 vom Grossen Rat genehmigt wurde (Schurtenberger 1973). 1858 wurde auf Beschluss der aargauischen Regierung das Wehr der klösterlichen Mühle bei Hermetschwil abgetragen und das Flussbett ausgetieft (Dubler 1968, S. 193).

1860 waren von Mühlau bis Rottenschwil erstmals durchgehende Hochwasserschutzdämme sowie für die linksseitige Reussebene ein neues Entwässerungssystem erstellt. Dabei wurde das von den Berghängen zufließende Oberflächenwasser zusammen mit dem in der Ebene anfallenden Drainagewasser über Binnen- und Reusskanal abgeführt (sog. Längsentwässerung) und über den nördlichen Arm des seit 1843 abgetrennten Mäanderbogens im Rottenschwiler Moos in die Reuss geleitet (Fig. 3). An die Kosten leistete der Kanton einen Beitrag von 20%. Allerdings wurden die Bauzinsen den Grundeigentümern voll berechnet, so dass sie schlussendlich 101% der Baukosten aufzubringen hatten. Über 300 Bauern machten wegen der Zinslast in den folgenden 15 Jahren Konkurs. Die Gemeinde Werd verlor ihre Selbständigkeit, die Gemeinde Aristau wurde zahlungsunfähig und während vieler Jahre von einem regierungsrätlichen Kommissar verwaltet (Käppeli 1969).

Diese Sanierungswerke hatten für die Landwirtschaft wohl einen erheblichen Anfängererfolg; ein dauernder Schutz des kultivierten Landes vor Überschwemmungen wurde aber nicht erreicht. Im Laufe der Zeit sackten nämlich die entwässerten, z. T. torfigen Böden zusammen, wodurch sich u. a. die Querschnitte der Kanäle verkleinerten. Die Vorflut wurde dadurch soweit reduziert, dass in niederschlagsreichen Perioden immer wieder grössere Gebiete unter Wasser gerieten, und zwar ohne dass die Reuss über Ufer und Dämme trat. Es genügte, dass das in der Ebene anfallende Wasser vom hochwasserführenden Fluss in den Entwässerungskanälen zurückgestaut wurde. Zudem wurde im Jahre 1894 etwas unterhalb des ehemaligen klösterlichen Mühlendamms ein Wehr für das Flusskraftwerk Zufikon errichtet, was nach Hausherr (1983, S. 77) den Erfolg der Reusskorrektur 1857/1860 wieder weitgehend zunichte machte. Zwischen 1876 und 1975 richteten in der Reussebene rund zehn Hochwasser bedeutende Schäden an, wobei in den Jahren 1876, 1897, 1910,

1912 und 1953 gar die Dämme brachen (Käppeli 1969; Werder 1982). Nach dem letzten Dambruch wurde die Reussebene unter dem Druck landwirtschaftlicher Kreise erneut Gegenstand eines umfassenden Sanierungswerkes (Kessler und Maurer 1979, Regierungsrat des Kantons Aargau 1982). Noch im Jahre 1953 wurden vom Grossen Rat des Kantons Aargau entsprechende Projektionskredite bewilligt.

Literaturverzeichnis

- Abel W., 1978: Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter. (3. Aufl.). P. Parey, Hamburg und Berlin, 323 S., 76 Abb., 28 Tab.
- Bucher S., 1974: Bevölkerung und Wirtschaft des Amtes Entlebuch im 18. Jahrhundert. Eine Regionalstudie als Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im Ancien Régime. Luzerner Historische Veröff. 1 (Rex Verlag, Luzern). 280 S.
- Cysat R., 1969: Collectanea pro Chronica Lucernensi et Helvetiae. Schmid J., (Bearb.) Erste Abteilung: Stadt und Kanton Luzern. Stationes annuorum. Witterung, Missjahre, Teuerung. Luzern. 1./2. Teil; 3. Teil.
- Dubler A.-M., 1968: Die Klosterherrschaft Hermetschwil von den Anfängen bis 1798. Argovia 80: 5-376.
- Fischer J., Looser E., 1987: Moore in der Gemeinde Flühli (Kt. Luzern). Unveröff. Lizentiatsarbeit. Systematisch-Geobotanisches Institut der Universität, Bern. 175 S., 10 S. im Anhang, 9 Tab., 1 farbige Vegetationskarte 1:2500.
- Gerber E., 1967: Die Flussauen der schweizerischen Kulturlandschaft. Geographica Helvetica 22: 1-26.
- Gyger H.C., 1648: Eygenlicher Abgemässener Grundriss des Lauffs der Rüss zwischen Weerd und Hermenschwyl bey Lunckhofen. 1 Plan mit Kommentar. Kolorierte Tuschzeichnung deponiert im Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau.
- Gyger H.C., 1667: Einer Loblichen Statt Zürich Eigenthümlich Zugehörige Graff, und Herzschaftten Stett, Land, und Gebiet. Sampt deroselben anstossenden benachbarten Landen, und gemeinen Landvogteien. Mit Bergen und Talen, Höltzer und Wälden, Wasserren, Strassen und Landmarchen. Alles nach Geometrischer anleitung abgetragen, auff disen Plan gebracht, und vollendet Anno Christi MDCLXVII. Zu Nutz und Ehren disem seinem Lieben Vatterland, durch unterschribnen Hans Conrad Geyger, Bürger und Amtmann im Cappellerhof, Lobl. Statt Zürich 1667. (= Die berühmte Karte des Kantons Zürich; cf. Imhof E., 1967).
- Hantke R., Kappeler S., Bächtiger K., Cartier E., Jung G., Gygi R., Kobel M., Suter H., Wyss C., 1967: Geologische Karte des Kantons Zürich und seiner Nachbargebiete in 2 Blättern 1:50000. Vierteljahrschr. Natf. Ges. Zürich 112: 91-122.
- Hauser A., 1972: Wald und Feld in der alten Schweiz. Beiträge zur Schweizerischen Agrar- und Forstgeschichte. Artemis-Verlag, Zürich und München. 424 S., 29 Abb.
- Hausherr P., 1983: Die Landschaft um Bremgarten in alter Zeit. I. Teil. Bremgarter Neujaersblätter 1983: 55-83.
- Hausherr P., 1984: Die Landschaft um Bremgarten in alter Zeit. II. Teil. Bremgarter Neujaersblätter 1984: 55-83.

Hausherr P., 1986: Das Reusstal im Frühmittelalter, Bremgarter Neujahrsblätter 1986: 5–20.

Imhof E., 1967: «Karte des Kantons Zürich aus dem Jahr 1667 in 56 Blättern von Hans Conrad Gyger.» Bibliophiler Achtfarben-Offsetdruck. Kommentiert und herausgegeben von E. Imhof. J. Stocker, Dietikon-Zürich.

Jäckli H., 1982: Die geologischen Verhältnisse im aargauischen Reusstal südlich von Bremgarten. (S. 7–10). In: Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Werder M. (Red.): Sanierung der Reusstalebene – ein Partnerschaftswerk. AT-Verlag, Aarau. 159 S.

Käppeli R., 1959: Vor 50 Jahren bedrohte die Reuss eine ganze Talschaft. Freiamter Kalender (für das Jahr 1960) 50: 60–64.

Käppeli R., 1967: Das Vorspiel zur ersten Reusstalentsumpfung 1857–1860. Unsere Heimat (Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt) 41: 16–33.

Käppeli R., 1969: Eine Talschaft in Bedrängnis. S. 145–148. In: Das aargauische Reusstalgesetz als Grundlage für ein landeplanerisches Verständigungswerk. Plan 26 (5): 145–160.

Kappeler M.A., 1767: Pilati montis historia Basileae. Ins Deutsche übersetzt von: Loepfe A., (1960). Mitt. Natf. Ges. Luzern 18: 37–241.

Kessler E., Maurer R., 1979: Fallbeispiel Reusstalsanierung. Exkursion vom 20. September 1979. Herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Aargau für die 3. europäische Ministerkonferenz für Umweltschutz in der Schweiz (Verträglichkeit von Land- und Waldwirtschaft mit dem Umweltschutz), Aarau. 32 S.

Kläui P., 1946: Die Urkunden des Klosterarchivs Hermetschwil. Elfter Teil der Aargauer Urkunden. H.R. Sauerländer, Aarau. 232 S.

Machatschek F., 1973: Geomorphologie. (10. Aufl., bearbeitet von Graul H. und Rathjens, C.). B.G. Teubner, Stuttgart, 256 S.

Peyer K., Juhasz P., Petrasek M., 1976 a: Bodenkarte des Reusstals im Massstab 1:10000. Gemeinden: Aristau, Hermetschwil, Jonen, Merenschwand, Mühlau, Ober- und Unterlunkhofen, Rottenschwil. Bodenkartierungsdienst der Eidg. Forschungsanstalt für landwirtschaftl. Pflanzenbau, Zürich-Reckenholz.

Peyer K., Juhasz P., Petrasek M., 1976 b: Bericht zur Bodenkarte Reusstal. Bodenkartierungsdienst der Eidg. Forschungsanstalt für landwirtschaftl. Pflanzenbau, Zürich-Reckenholz. Unveröff. Mskr., 17 S.

Pfister C., 1984: Das Klima der Schweiz von 1525–1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft. *Academica helvetica* 6: 2 Bände. Band I: Klimageschichte der Schweiz 1525–1860. 184 S. und 61 S. im Anhang. Band II: Bevölkerung, Klima und Agrarmodernisierung 1525–1860. 163 S. und 10 S. im Anhang. P. Haupt, Bern.

Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.) Werder M. (Red.) 1982: Sanierung der Reusstalebene – ein Partnerschaftswerk. AT Verlag, Aarau. 159 S.

Riediger I. A., 1714: Der under Theil des Freyenamts, Wie selbiger durch eine grade Linien von OberLunckofen nach Farwangen ist ausgemarchet, und von dem oberen Freyamt vertheilt worden anno 1712. Samt dem Amt Eigen und Königsfeld. In Grund gelegt durch Iohann Adam Rüdiger Ingenieur anno 1714. Kolorierte Federzeichnung; Massstab ca. 1:60 000. Eidgenössische Militärbibliothek, Bern.

Riediger I. A., 1722: Chorographische Landtafel In welcher enthalten das obere und untere Freyamt, die darin gelegene Lucernische Vogteyen Merischwanden und Schongen, wie auch das Kelleramt und Nideramt, samt einem Theil der Grafschaft Baden, das Amt Eigen und Königsfeld, und die angrenzende Orth der Grafschaft Lenzburg. Alles Geometrisch gemessen und in Grund gelegt durch Iohann Adam Riediger, Ingenieur, 1722 Kolorierte Federzeichnung; Massstab ca. 1:16 000. Eidgenössische Militärbibliothek, Bern.

Schäfer W., 1973: Der Oberrhein, eine sterbende Landschaft. *Natur und Museum* 103 (1): 1–29.

Schneider J., Kyburz S., 1807: Situationsplan der Reuss von 1807. (Massstab 1:9000 Bernschuh). Original deponiert im Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau.

Schurtenberger J., 1973: Die Reuss. Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn. 89 S., 160 Abb.

Siegrist J. J., 1982: Das Reusstal im geschichtlichen Rückblick. S. 21–22. In: Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Werder M. (Red.): Sanierung der Reusstalebene – ein Partnerschaftswerk. AT Verlag, Aarau. 159 S.

Steinmüller A., 1987: Zu den vom Menschen beeinflussten junghistorischen fluviatilen Vorgängen unter besonderer Berücksichtigung des Flussgebietes der Saale. *Petermanns Geographische Mitt.* 131: 125–131.

Troll C., 1957: Tiefenerosion, Seitenerosion und Akkumulation der Flüsse im fluvioglazialen und periglazialen Bereich. *Petermanns Geographische Mitt., Ergebnishaft* 262: 213–226.

Tschopp C., 1961: Der Aargau. Eine Landeskunde. H. R. Sauerländer, Aarau. 511 S.

Tulla J. G., 1809: Gutachten den Flussbau an der Reuss und die Korrektion einiger Stellen betreffend. Unveröff. Mskr., Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau.

Vischer D., 1982: Die Wasserführung der Reuss. (S. 11–16). In: Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Werder M. (Red.): Sanierung der Reusstalebene – ein Partnerschaftswerk. AT Verlag, Aarau. 159 S.

Vollrath H., 1976: Grundzüge einer Typisierung und Systematisierung der Flussauen nach Beispielen aus Bayern. *Die Erde* 107: 273–299.

Weisz L., 1971: Die Schweiz auf alten Karten. Mit Geleitwort und einem kartographisch-technischen Anhang von Prof. Dr. h. c. Ed. Imhof. (3. Aufl.). Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung, Zürich. 250 S.

Werder M., 1982: Die Entwicklung des Sanierungsprojektes – Ständige Wassernot. (S. 30–34). In: Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Werder M. (Red.): Sanierung der Reusstalebene – ein Partnerschaftswerk. AT Verlag, Aarau. 159 S.

Wicki H., 1979: Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert. *Luzerner Historische Veröff.* 9 (Rex Verlag, Luzern/München). 666 S.

Wild H., 1865: Karte des Kantons Zürich im Massstab von 1:25 000 nach den in den Jahren 1843 bis 1851 gemachten Aufnahmen von 1852 bis 1865 auf Stein graviert im topographischen Bureau in Zürich. Blatt N° XXI Birmensdorf.

Zeller J., 1967: Flussmorphologische Studie zum Mäanderproblem. *Geographica Helvetica* 22: 57–95.

Andreas Grünig

Stiftungsrat der Stiftung Reusstal

- * Dr. Rolf Mauch, Nationalrat, 5042 Hirschthal, Präsident
- * Erich Kessler, Busslingerstr. 10, 5452 Oberrohrdorf, Vizepräsident
- * Robert Häfner, Kreisoberförster, 5630 Muri, Aktuar
- * Dr. Richard Maurer, Kirchrain, 5113 Holderbank, Delegierter des Regierungsrates
- * Romano Galizia, Bildhauer, 5630 Muri
- * Armin Haase, Bezirkslehrer, Fischbacherstr. 2, 5610 Wohlen
- * Robert Kühnis, Kantonsschullehrer, Ländestr. 20, 5200 Windisch
- * Anne Oettli, Kantonsschullehrerin, Steindlerstr. 2, 5610 Wohlen
- Dr. Paul Accola, Kantonsschullehrer, Yumopark 11, 5415 Nussbaumen
- Martin Bernet, Polizist, Pilatusstr. 11, 6330 Cham
- Thomas Burkard, Stegmattweg 8, 5610 Wohlen
- Ernst Busslinger, alt Stadtammann, Bahnhofstr. 50, 5507 Mellingen
- Paul Ernst, Notar, Postfach 210, 5600 Lenzburg 2
- Walter Fricker, Informationschef des Kantons Aargau, Regierungsgebäude, 5001 Aarau
- Hansruedi Gilgen, Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung, 4800 Zofingen
- Dr. Alphons Hämmerle, Bezirkslehrer, Zelgli, 5452 Oberrohrdorf
- Dr. Johann Hegelbach, Zoologisches Museum der Universität, Winterthurerstr. 190,
8057 Zürich
- Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Bettingerstr. 106, 4125 Riehen
- Prof. Dr. Frank Klötzli, Gartenstr. 13, 8304 Wallisellen
- Leonz Küng, Försterhaus, 5628 Althäusern
- René Lehner, Im Grüt 10, 8902 Urdorf
- Leonz Leuthard, Gemeindeschreiber, 5634 Merenschwand
- Ulrich Lienhard, kant. Jagd- und Fischereiverwalter, Ulmenweg 2, 4805 Brittnau
- Jean-François Matter, dipl. Forst-Ing. ETH, Institut für Wald- und Holzforschung,
ETH-Zentrum, 8092 Zürich
- Franz Neff, Rebmoosweg 69, 5200 Brugg
- Albert Rüttimann, Nationalrat, Mattenhof, 8916 Jonen
- Dr. Annemarie Schaffner, Grossrätin, im Wygarte 3, 5611 Anglikon
- Dr. Luc Schifferli, Schweiz. Vogelwarte, 6204 Sempach
- Beate Schnitter, dipl. Architektin BSA/SIA, Am Itschnacherstich 1, 8700 Itschnach
- Oberst i Gst Ivo Tondini, Waffenplatzkommandant, 5620 Bremgarten
- Dr. Guido Wähli, Kantonsschullehrer, Schützenstr. 209, 5454 Bellikon
- Dr. Armin Wassmer, Rebhaldenweg 8, 5000 Aarau
- Dr. Max Werder, Signalstr. 26, 5000 Aarau
- Louis Wicki, Sekundarlehrer, Mythenstr. 10, 5630 Muri
- * Arbeitsausschuss

Leiter des Zieglerhauses: Pavel Brož, Zieglerhaus, 8919 Rottenschwil
Rechnungsrevisoren: Hans Rösch, Leiter Visura Treuhand AG, 5000 Aarau
Gottfried Saxer, Bezirkslehrer, Sentenhübel 9, 5620 Bremgarten
Postcheckkonto: 50 - 302-2 bzw. 50 - 3373-2 (Reservatsfonds)
Briefadresse: Stiftung Reusstal, Zieglerhaus, 8919 Rottenschwil, Tel. 057/34 21 41